

**Antifaschisten!
Wählt Kommunisten!**

Liste 3

Besteht: täglich 1. ...
Wochenl. 42 Pf. + ...
Monatlich 2,15 Mk. + ...
Gebührenfreie ...
Sammlungsanzeigen 6 ...
Meterschleife oder deren ...
Hauptexpedition um 8 Uhr, ...

für Schlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02. Postfach 604. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Güterhaus). Fernsprecher 439 02. Druckerei der Redaktion: Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Verlagsanstalt: Breslau. Verlagsleiter: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02.

Heute alles in den Messehof

Wilhelm Pieck spricht über 4 Jahre „Drittes Reich“ oder Arbeiter- und Bauern-Republik

SPD., SAP., Reichsbannerarbeiter, Gewerkschaftskollegen erscheint zur machtvollen Kundgebung gegen Faschismus, für den Sieg des Sozialismus!
Einlaß 18 Uhr — Beginn 20 Uhr — Eintrittspreise 40 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg. **KPD., Bezirk Schlesien**

SA und Stahlhelm als „Notpolizei“

Die Taten der Faschisten-Regierung: Ein paar Pfennige für einige Kriegsrentner, aber Millionenbelastung für alle Armen — SA und Stahlhelm in den Staatsapparat einbezogen — Schließt in Betrieb und Stempelstellen die antifaschistische Einheitsfront der Tat!

Berlin, 17. Februar. (Eig. Bericht.) Die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg hielt gestern eine Sitzung ab, in der nach dem amtlichen Bericht ein Beschluß gefaßt wurde, wonach ein Teil der von Papen notverordneten Kürzungen der Kriegsbekämpfungswahlrenten wieder aufgehoben werden soll. Die Aufhebung eines verschwindend kleinen Teiles der Renten soll dazu dienen, die über die bisherigen Taten des Reichskabinetts empörten Massen wieder zu beruhigen. Sonstige Gesetzgebungen für Erwerbslose und Sozialrentner wurden nicht beschlossen.

Dagegen beschloß die Regierung eine neue große Hilfsaktion für die „Landwirtschaft“, die in erster Linie den Großagraren zugute kommt. Die Politik neuer Zollerhöhungen soll verstärkt fortgesetzt werden. Außerdem sollen große Beträge zur „Stärkung der Getreidepreise“, d. h. zur Hochhaltung der bestehenden Wucherpreise für Getreide ausgegeben werden.

Ueber die weiteren Beschlüsse des Reichskabinetts ist amtlich nichts bekanntgegeben worden. Jedoch teilt die bürgerliche Presse mit, daß in einer Ministerbesprechung ein verstärktes Vorgehen gegen die kommunistischen Terrorakten herhalten mußten. Zweifellos ist für die nächsten Tage ein neuer großer Schlag gegen die KPD. vorbereitet.

Die bereits gemeldete Ernennung einer Reihe von Nationalsozialisten und Deutschnationalen zu hohen Staatsfunktionären zeigt, daß die Faschisten-Regierung zu härtestem Vorgehen gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung entschlossen ist. Jetzt soll auch mit der Einbeziehung der SA und des Stahlhelms in den Staatsapparat ernst gemacht werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt dazu:

„Im Anschluß an die Konferenz vom Dienstag im preussischen Innenministerium haben die „Times“ behauptet, der kommissarische preussische Innenminister habe Anweisungen für die Bewaffnung der SA und Stahlhelmer und für ihre Verwendung als Hilfspolizei gegeben, und das sei der erste Schritt zur Errichtung eines faschistischen Regimes in Deutschland oder zumindestens in Preußen. Von den amtlichen Stellen wird zu dieser Behauptung natürlich gar nicht Stellung genommen. Sie bedeuten offensichtlich eine wilde Aufbauschung der vom preussischen Innenminister vorgesehenen äußersten Abwehrmaßregeln.“

Immerhin hat der preussische Innenminister Göring in einer Erklärung zugegeben, daß SA und Stahlhelm in dringenden Fällen als „Notpolizei“ eingesetzt werden sollen.

Der Kurs der Regierung liegt klar vor den Augen aller Arbeiter und Werktätigen. Stärkste Unterstützung der Großagraren und Schwerindustrie, ein paar Groschen zur Beruhigung für die Armen, denen man die Lebensmittel um viele Mark verteuert. Gleichzeitig immer stärkere Einbeziehung der faschistischen Wehrverbände in den Staatsapparat, um die entscheidenden Sätze gegen die Arbeiterklasse führen zu können.

Darum: Alarm in allen Betrieben und Stempelstellen! Alarm in den Arbeiterquartieren und auf dem Dorf! Gewinnt die sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter zum einheitlichen antifaschistischen Kampf! Mobilisiert die Millionen der Ausgebeuteten beim Wahlkampf zum Millionenbekenntnis für den Kommunismus!

Höher unsere Kurzerprobten roten Kampfplakate! Eisern unsere Fahnen! Vorwärts in der unerschütterlichen Gewißheit unseres Sieges!

Nicht warten! Handeln!

Die Hitler-Papen-Hugenberg-Regierung sitzt nun fast drei Wochen im Amt. Was wir Kommunisten schon vor Hitlers Machtübernahme erklärt, hat sich als richtig erwiesen: Die Nazis führen keine einzige ihrer „Forderungen“ durch, sie stehen durchaus in einer Linie mit den Papen und Hugenberg.

Die SPD- und KPD-Führer gaben am Tage von Hitlers Ernennung zum Reichskanzler die Parole aus: „Abwarten und aushalten lassen.“ Der „Vorwärts“ und die ganze SPD-Presse erklärten, die SPD werde nichts tun, solange Hitler verfassungsmäßig regiere. Werde die Verfassung verletzt, dann könne man was erleben!

Nun, was geschah in der Zwischenzeit? Die preussische SPD-Regierung wurde durch eine Notverordnung Hindenburgs abgesetzt. Jetzt hat die Mehrheit des Reichsrats erklärt, diese Maßnahme stehe im Widerspruch mit der Verfassung.

Der ganze Beamtenapparat in Preußen wird „gesäubert“. Die SPD-Zeitung in Waldenburg, die „Schlesische Bergwacht“, aber erklärt dazu: „Nun gut, sie sind weg, und wir müssen uns vorläufig damit abfinden.“ So verteidigen diese SPD-Leute ihre „Demokratie“!

Die Hitler-Regierung hat durch ihre Notverordnung die Pressefreiheit völlig beseitigt, die Kommunisten für vogelfrei erklärt.

„Die politischen und sozialen Rechte, die in Verfassung und Gesetz verankert sind, werden wir gegen jeden Angriff mit allen Mitteln verteidigen.“

verfälschten Hauptvorstand und Reichstagsfraktion der SPD am 31. Januar. Wenn diese Worte ehrlich gewesen wären, hätten sie euch nicht längst zum Kampf rufen müssen? Aber es waren ja nur Phrasen, bestimmt dazu, euch von der Einheitsfront zurückzuhalten!

Jeden Tag werden Arbeiter vor den braunen Terrorbanden überfallen, ermordet, Volkshäuser, Geschäftsstellen von Zeitungen, Arbeiterlokale gestürmt und demoliert. Wollt ihr warten? Wiederköftbares Arbeiterblut muß denn erst vergossen werden, bis ihr begreift, daß sofortiges Handeln notwendig und daß jedes Warten von Unheil ist?

Ihr wartet, sozialdemokratische Kollegen, aber der Faschismus wartet nicht! Er verbietet alle kommunistischen Demonstrationen in Preußen; er verbietet über 20 kommunistische und fast ebenso viele sozialdemokratische Zeitungen; er verbietet zahlreiche Versammlungen und Kundgebungen; er löst zahlreiche Versammlungen auf; er erließ seine neuen Notverordnungen gegen die Arbeiterklasse. Der Faschismus handelt — ihr aber wartet immer noch!

Auf dem Bezirksparteitag der SPD. Mittelschlesien hat Löbe in seinem politischen Referat unter anderem folgendes ausgeführt:

„Viel diskutiert wurde in den letzten Tagen auch die Frage der außerparlamentarischen Abwehr des Faschismus, einer Frage, die im einzelnen in einem so großen Gremium nicht zu erörtern ist, zu der aber hier doch gesagt werden muß und kann, solange die Regierung auf dem legalen Boden der Verfassung steht, die Sozialdemokratie sie auf dem legalen Boden der Verfassung bekämpfen wird, daß aber eine Regierung, die den Boden der Verfassung verlassen würde, nicht verlangen kann, daß auch ihre Gegner auf diesem Boden stehen bleiben.“

Aber als die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg, trotz der Verfassung und trotz des Urteils des Leipziger Staatsgerichtshofes, die Regierung Braun-Severing auch ihrer Hoheitsrechte beraubte — was tat da die SPD-Führung? Rief sie euch zum Kampf auf für

Schlesiens Metallkönige stoßen vor

Frecher Lohnabbau gefordert — Metallarbeiter, duldet keinen Pfennig Lohnabbau!

Der Verband schlesischer Metallindustrieller hat die Forderung aufgestellt, die unerträglich niedrigen Hungerlöhne nochmals um 1/4 bis 1/2 Pfennig herabzusetzen. Gleichzeitig fordert der Metallindustriellen-Verband die erneute Kürzung der Akkordsätze.

Genauso hat der schlesische Malerbund den Lohnvertrag für Ober- und Niederschlesien zu Ende Februar gekündigt. Dasselbe geschah in Rheinland-Westfalen; außerdem kündigt der Reichsbund des deutschen Maler- und Radiererhandwerks den bestehenden Reichstarif.

Die schlesischen Metallindustriellen wittern Morgenluft. Die Unternehmer wissen, daß die Hitler-Papen-Hugenberg-Regierung jeden Lohnabbau, jeden Vorstoß gegen die Tarife mit allen Mitteln unterstützt. Darum wird ein Tarif nach dem anderen gekündigt — der Lohnabbau-Vorstoß der Unternehmer setzt auf der ganzen Linie ein. Hitler verspricht Arbeit und Brot — aber er bringt Lohnabbau und Preissteigerung durch. Es ist schon so, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nach Hitlers Ernennung schrieb, daß seinen Angehörigen „die Augen übergehen“ werden.

Die Breslauer „Volkswacht“ schreibt zu dem frechen Unternehmervorstoß auf die Löhne:

„Die schlesischen Metallarbeiter werden sich gegen diese aufreizenden Verleumdungen mit allen Mitteln zur Wehr setzen.“

Kein Wort von den notwendigen sofort zu ergreifenden Kampfmaßnahmen! Es genügt nicht, radikale Worte zu machen, sondern jetzt heißt es, den notwendigen Lohnkampf in der schlesischen Metall-

industrie durch die Tat vorzubereiten. Nehmt sofort in allen Abteilungen und Betrieben zu dem frechen Unternehmervorstoß Stellung! Trefft sofort alle Maßnahmen zur Verhinderung des geplanten Lohnabbaus! Schließt in allen Betrieben die Einheitsfront gegen den Lohnabbau und wählt antifaschistische Aktionsausschüsse von solchen Kollegen, die gewillt sind, jeden Lohnabbau mit dem Kampf zu verhindern! Unsere Parole: Duldet keinen Pfennig Lohnabbau!

7 Arbeiter erschossen

Griechische Polizei schließt in Arbeiterversammlungen

Saloniki, 17. Februar. (Eig. Drahtber.) Am Mittwochabend drang die Polizei in eine von etwa 400 Arbeitern besuchte Versammlung ein und löste sie gewaltsam auf. Die Polizei tötete in den Saal, wobei sieben Arbeiter erschossen wurden. Ueber 115 Versammlungsbesucher wurden zum Teil schwer verwundet. 80 kommunistische Arbeiter wurden im Zusammenhang mit dem Blutbad verhaftet.

Bauer von Nazi erschossen

In Straubing (Bayern) wurde am 14. Februar der dem Bauern-Bund angehörende Bauer Partl von dem Nazi Prebel erschossen.

„Die politische und soziale Rechte, die in Verfassung und Gesetz verankert sind, werden wir gegen jeden Angriff mit allen Mitteln verteidigen.“

verfälschten Hauptvorstand und Reichstagsfraktion der SPD am 31. Januar. Wenn diese Worte ehrlich gewesen wären, hätten sie euch nicht längst zum Kampf rufen müssen? Aber es waren ja nur Phrasen, bestimmt dazu, euch von der Einheitsfront zurückzuhalten!

Jeden Tag werden Arbeiter vor den braunen Terrorbanden überfallen, ermordet, Volkshäuser, Geschäftsstellen von Zeitungen, Arbeiterlokale gestürmt und demoliert. Wollt ihr warten? Wiederköftbares Arbeiterblut muß denn erst vergossen werden, bis ihr begreift, daß sofortiges Handeln notwendig und daß jedes Warten von Unheil ist?

Ihr wartet, sozialdemokratische Kollegen, aber der Faschismus wartet nicht! Er verbietet alle kommunistischen Demonstrationen in Preußen; er verbietet über 20 kommunistische und fast ebenso viele sozialdemokratische Zeitungen; er verbietet zahlreiche Versammlungen und Kundgebungen; er löst zahlreiche Versammlungen auf; er erließ seine neuen Notverordnungen gegen die Arbeiterklasse. Der Faschismus handelt — ihr aber wartet immer noch!

Auf dem Bezirksparteitag der SPD. Mittelschlesien hat Löbe in seinem politischen Referat unter anderem folgendes ausgeführt:

„Viel diskutiert wurde in den letzten Tagen auch die Frage der außerparlamentarischen Abwehr des Faschismus, einer Frage, die im einzelnen in einem so großen Gremium nicht zu erörtern ist, zu der aber hier doch gesagt werden muß und kann, solange die Regierung auf dem legalen Boden der Verfassung steht, die Sozialdemokratie sie auf dem legalen Boden der Verfassung bekämpfen wird, daß aber eine Regierung, die den Boden der Verfassung verlassen würde, nicht verlangen kann, daß auch ihre Gegner auf diesem Boden stehen bleiben.“

Aber als die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg, trotz der Verfassung und trotz des Urteils des Leipziger Staatsgerichtshofes, die Regierung Braun-Severing auch ihrer Hoheitsrechte beraubte — was tat da die SPD-Führung? Rief sie euch zum Kampf auf für

Die Verteidigung der Verfassung? — Nein, sie liefern erneut zum Vorkriegsstand zurück. Nicht an die Kraft der Arbeitermassen, sondern an die SPD-Führung, sondern an den Urteilsspruch des Senatspräsidenten Baumbach!

Aber sind das nicht überhaupt merkwürdige „Arbeitervertreter“, diese SPD- und KPD-Führer, denen die Verteidigung einer bürgerlich-demokratischen Verfassung (von der überdies nichts mehr erübrigt als der Artikel 138) tausendmal wichtiger ist als die Verteidigung des Lebens und der Freiheit der Arbeiterklasse?

Weber für die Verteidigung der Verfassung noch für die Verteidigung des Arbeiterlebens und der Freiheit der Arbeiterklasse? Diese sozialdemokratischen Führer zum Kampf! Statt dessen vertritt sie auch sozialdemokratische Kollegen, auf den — Stimmgel, auf den 5. März!

In die SPD-Führer sind für's Abwarten! Sie wollen keinen ernsthaften Kampf gegen das faschistische Kabinett. Gilt für die Breslauer Ortsgruppenleiter der SPD, Zimmerer, auf der Generalversammlung der Breslauer SPD:

„Obgleich diese Regierung eine einzige Provokation der Arbeiterschaft darstellt, werden wir uns nicht provozieren lassen. Wir werden sie bei ihrer Arbeit nicht hören und erst abwarten, ob sie zum Staatsstreich schreiten werden.“

Das ist die Parole der SPD-Führer. Aber ist das auch eure Meinung, sozialdemokratische Klassengenossen? Seid auch ihr der Ansicht, man müsse noch lange warten, ehe man den Kampf gegen den Faschismus bekennt?

Dass die sozialdemokratischen Arbeiter beginnen, sich von dieser Klassenverräterischen „Abwarten“-Parole der SPD-Führer loszulösen, haben die letzten Tage vollauf bewiesen. In Stahlfurt, in Lübeck, in Breslau, Bielefeld, Berlin und anderen Orten haben die SPD-Arbeiter gemeinsam mit uns Kommunisten die Einheitsfront der Tat geschlossen. In zahlreichen Betrieben sind Lohnkämpfe ausgebrochen, weil die Unternehmer die gute faschistische Konjunktur benutzen wollen, um erneut die Löhne zu rauben. Gegen Lohnabbau und faschistischen Wucherer hat sich in zahlreichen Städten bereits die antifaschistische Front geschlossen.

Aber noch stehen zaudernde große Massen beiseite. Noch glauben zahlreiche SPD-Arbeiter an die Parolen ihrer Führer und warten auf das Zeichen zum Kampf. Diese SPD-Arbeiter glauben, die SPD habe sich, seit sie aus der Regierung herausgemworfen wurde, geändert. Wir wollen darum zittern, was Leipzig am 14. Februar in Berlin auf der Hochschule für Politik in einer Rede sagte:

„Es liegt die Gefahr sehr nahe, daß die begonnene Eingliederung der Arbeiter in den Staat (!) wieder völlig zerfällt. Die jüngsten offiziellen Reden im Rundfunk können nicht anders als eine Kampfsprache an die organisierte Arbeiterschaft aufzufassen werden. Es zwingt mich die Verantwortung vor der Zukunft, zu sagen, daß dieser angebotene Kampf, wenn er mit Gewaltmaßnahmen eingeleitet (!) wird, nicht ohne allerhöchsten Schaden vom deutschen Volk wird ertragen werden können.“

Was ist die Hauptfrage Leipzig? Daß die Arbeiterklasse dem kapitalistischen Staat „entfremdet“ wird, daß die Arbeiter, die bisher auf die „staatsbeherrschenden“ Parolen der SPD und des Zentrums gehört haben, sich zur revolutionären Klassenpolitik bekennen! Das ist die Hauptfrage der SPD- und KPD-Führer!

Jetzt versteht ihr wohl, sozialdemokratische Klassengenossen, warum eure Führer euch „abwarten“ predigen, während tagtäglich eure Parteimitglieder oder kommunistischen Arbeiter als Opfer des braunen Wucherersteres fallen! Die SPD hat ihre Einstellung zum kapitalistischen Staat nicht geändert, sie steht auch auf dem Boden der von Hitler-Baden-Hugenberg regierten Weimarer Republik. Die Haltung des SPD-Regierungspräsidenten Bergmann in Düsseldorf, dem der Reichsminister Goering sein ausbrüchliches Vertrauen ausgesprochen hat, ist kennzeichnend für die ganze sozialdemokratische Partei!

Wollt ihr eine solche Politik mitmachen, Klassengenossen von der SPD? Ihr habt bereits durch die praktische Tat gezeigt, daß ihr dazu nicht bereit seid! Ihr habt in Kämpfen gegen den braunen Wucherer und gegen den Lohnabbau, in Aktionen gegen die faschistischen Vorhölzer gezeigt, daß ihr nicht mehr zum „Abwarten“ gewillt seid!

Nicht die Lehren aus diesen gemeinsamen Kämpfen, in denen sich erwies, daß sich der Faschismus nicht gegen die geeinte Arbeiterklasse behaupten kann! In allen Orten, wo die Arbeiter geeint und geschlossen auftraten, sind die braunen Wucherer von der Straße vertrieben! Wo die Arbeiter geeint und geschlossen kämpften, ist jeder Lohnabbauvorstoß der Unternehmer zurückgeschlagen worden!

Sie Kommunisten stellen keine „Vorbedingungen“ zur Einheitsfront. Für uns gibt es nur eine „Bedingung“, den energischen Kampfwillen, den Willen, die antifaschistischen Kampfpascholen in die Tat umzusetzen. Darum, sozialdemokratische Klassengenossen: schlägt in die Hand ein, die wir euch zum gemeinsamen Kampf reichen!

In den Betrieben und an den Stempelstellen stellt die Einheitsfront her, stellt eure Kampforderungen auf, wählt eure Kampfausschüsse und nehmt den Kampf auf!

In jeder Kampffront, brüderlich vereint kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter, Kampfbund- und Reichsbannerkameraden, freigewerkschaftliche und KPD-Kollegen, so können und werden wir den Faschismus schlagen!

Werktätige Schlesiens, das sind eure Kandidaten!

Die Kandidaten der kommunistischen Partei für die Reichstags- und Landtagswahlen

Wir veröffentlichen heute die Kandidatenlisten der kommunistischen Partei für die Wahlkreise Breslau und Siegnitz. Unsere Kandidaten sind keine Grafen und Barone, keine Rittergutsbesitzer und Fabrikanten wie bei den Nazis. Die Kandidaten der kommunistischen Partei sind seit Jahren in vorderster Front stehende, klassenbewusste Proletarier, die ihr ganzes Leben einsetzten für den Befreiungskampf der deutschen Arbeiterklasse. Unsere Kandidaten predigen den Massen nicht „abwarten“ und „abwirtschafte lassen“, wie es die Kandidaten der SPD gegenüber der Hitler-Regierung tun. Die Liste 3 ist die Liste des unversöhnlichen antifaschistischen Kampfes.

Wir verurteilen die Massen nicht, daß mit der Stimmabgabe am 5. März der Faschismus geschlagen wäre. Wir sagen jedem Arbeiter, daß nur durch sofortige Kampfaufnahme der faschistische Terror und die Unternehmerridatur gebrochen werden kann. Aber gerade heute ist es notwendiger denn je, die Stimmen derer zu zählen, die sich für den sozialistischen Freiheitskampf entschieden haben, die Stimmen derer, die als aufrichtige Antikapitalisten und Antifaschisten die Einheitsfront der antifaschistischen Aktion in die Tat umsetzen wollen.

Arbeiter und Werktätige! Die Kandidaten der kommunistischen Partei sind die Führer der antifaschistischen Aktion, sind die Vorläufer zur antifaschistischen Einheitsfront. Zeigt auch am 5. März euren Willen zum gemeinsamen Kampf! Wählt alle kommunistische Partei, Liste 3.

Reichstagswahl: Wahlkreis Breslau

- Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Führer der KPD.
- Fritz Hedert, Redakteur.
- Artur Ullrich, Mechaniker, Görlich.
- Max Maddalena, Metallarbeiter.
- Roman Chwallek, Schlosser, Oppeln.
- Paul Bartned, Kranführer, Niklasdorf bei Strehlen.
- Ernst Fegler, Landarbeiter, Rogau-Rosenau.
- Luise Bräuer, Hausfrau, Weichstein.
- Alfons Volkmer, Weber, Reichenbach.
- Herbert Fendius, Maurer, Breslau.
- Willi Krause, Arbeiter, Langenbielau.
- Paul Joppich, Fabrikarbeiter, Königszell.
- Bruno Hübel, Arbeiter, Langenöls.

Landtagswahl: Wahlkreis Breslau

- Wilhelm Pled, Geschäftsführer.
- August Sandner, Bäcker, Breslau.
- Ernst Guhr, Glasarbeiter, Breslau.
- Hugo Lange, Schmied, Waldenburg.
- Martha Domnisch, Breslau.
- Wilhelm Glunzke, Pelzermw.
- Franziska Wankle, Textilarbeiterin, Maß.
- Gottfried Mahler, Eisenbahnarbeiter, Breslau.
- Paul Klein, Textilarbeiter, Langenbielau.
- Ernestine Bergmann, Weberin, Loschwitz bei Görlich.
- Paul Schöbler, Bergmann, Weichstein.
- Alfred Vogt, Bergarbeiter, Hermendorf.

Reichstagswahl: Wahlkreis Siegnitz

- Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Führer der KPD.
- Fritz Hedert, Redakteur.
- Roman Chwallek, Schlosser, Oppeln.
- Herbert Balzer, Schmied, Roß.
- Fritz Schubert, Stellmacher, Niesky O.L.
- Gerhard Reuter, Tischler, Greifensee.
- Helene Schreiber, Hausfrau, Petersdorf.
- Karl Geppert, Transportarbeiter, Sagan.
- Robert Krebs, Eisenbahnarbeiter, Landesgut.

Landtagswahl: Wahlkreis Siegnitz

- Wilhelm Pled, Geschäftsführer.
- Frieda Franz, Textilarbeiterin, Breslau.
- Berner Brodke, kaufmännischer Angestellter, Breslau.
- Johann Karnos, Telegraphenbauhandwerker, Görlich.
- Herbert Balzer, Schmied, Roß.
- Elisabeth Levy, Textilarbeiterin, Siegnitz.
- Willi Hempel, Arbeiter, Penzlin.
- Thomas Fonzka, Bauarbeiter, Slogau.
- Johann Tschäpe, Rangierer, Raudten.
- Ludwig Eh, Schlosser, Niesky O.L.
- Martin Weisbrodt, Kraftwagenführer, Siegnitz.
- Hermann Schubert, Glasmacher, Halbau.

Terrorwelle gegen die KPD.

Fast alle KPD-Zeitungen verboten — Verbote gegen die Gewerkschafts- und SPD-Presse

Jetzt ist fast die gesamte kommunistische Presse verboten. Unter anderem für Mitteldeutschland, der „Klassenkampf“ wurde für vier Wochen bis einschließlich 15. März wegen seiner Stellungnahme zu dem Aufstand in Eisleben verboten. Die kommunistische Zeitung für Groß-Thüringen und Erfurt, das „Thüringer Volksblatt“, wurde vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen auf 5 Tage verboten. Auch die beiden kommunistischen Zeitungen „Volksecho“ für Brandenburg und „Volkswacht“ für Stettin und Pommern wurden auf je 14 Tage verboten. Somit erscheinen nur noch wenige kommunistische Zeitungen.

Das Verbot richtet sich jetzt auch gegen die sozialdemokratischen und sogar gegen jenen Teil der Presse, der mit der faschistischen Harzburger Front nicht durch die und dünn geht. So wurde das Organ des Gesamtverbandes „Die Gewerkschaft“ bis zum 26. März verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat gestern das Moskauer „Tempo“ wegen einer Notiz im Vorkriegsteil bis zum 23. Februar verboten. Die satirische Wochenschrift die „Cete“, auf deren Redakteur und Verleger vor kurzem ein Anschlag versucht wurde, erhielt ein Verbot bis zum 31. März.

In Reize O. wurde durch den Oberpräsidenten Lukaschew, der selbst führendes Mitglied des Zentrums ist, das Zentrumorgan die „Arbeiterpolitik“ des Brandbergbüchsen, das „Arbeiter-Echo“ der Syndikalistin und insgesamt vier SPD-Zeitungen, darunter auch die „Börlitzer Volkszeitung“ verboten.

Gestern wurde auch die Wochenzeitung der roten Sportler „Rot-Sport“ von der Polizei beschlagnahmt. Nach einer Meldung im preussischen Pressedienst der NSDAP. darf in Zukunft die Verbotsbegründung nicht mehr veröffentlicht werden, sondern der Text der Bekanntmachung wird vom Reichskommissar vorgeschrieben. Gegen diese verstärkte Verbotschelle muß ein Massenproteststurm einziehen.

Verdächtigster Konflikt zwischen Reich und Ländern

Reichsrat nimmt gegen Faschisten-Regierung Berlin, 17. Februar. (Eig. Drahtber.) In der gestrigen Sitzung des Reichsrates wurde ein Antrag der süddeutschen Regierungen angenommen, der die Entziehung der Vertretung Preußens im Reichsrat durch die abgelebte Braun-Regierung nicht anerkennt. Die Tätigkeit des Reichsrates soll bis zu der neuerlichen Entscheidung des Reichsgerichts auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der Antrag wurde mit 39 gegen 26 Stimmen angenommen. Damit ist der Reichsrat einstweilen lahmgelegt.

Massenverhaftungen im ganzen Reich

Im Verlauf des gestrigen und vorgestrigen Tages wurden in ganz Deutschland Massenverhaftungen von Arbeitern vorgenommen. In Ludwigs-hafen erfolgten durch die bayrische Polizei Massenverhaftungen. Es wurde auch der kommunistische bayrische Landtagsabgeordnete Herbert Müller verhaftet. In Redlinghausen hat die Polizei acht kommunistische Arbeiter festgenommen. In Köln wurde eine Anzahl Flugblätter beschlagnahmt und der Drucker verhaftet. In Halle wurden 59 Kommunisten festgenommen und in Wottrop 5. Ferner kam es in Essen zur Auflösung einer großen kommunistischen Massenversammlung im Zirkus Hagenbed. Dem Reichstagsabgeordneten Adler wurde das Wort entzogen. Die auf die Straße strömenden Massen bildeten spontan Demonstrationzüge, die sich unter „Rot-Front!“-Rufen nach dem Innern der Stadt bewegten.

Textilarbeiterstreik im Ruhrgebiet

Reformisten und Christen gegen den Kampf Essen, 15. Februar. (Eig. Ber.) Die Belegschaft der Firma W. von Delben in Cronau ist gestern mit den Abteilungen Spinnerei und Weberei geschlossen in den Streik getreten. Von 1400 Mann Belegschaft kreieren 1280. Nur zwei kleine Abteilungen haben sich bisher dem Streik nicht angeschlossen, doch ist damit zu rechnen, daß der Streik heute reiflos durchgeführt wird.

Der Streik richtet sich gegen eine von der Firma billierte Akkordsenkung von 11 bis 24 Prozent und gegen die Erhöhung der Stuhlzahl von 24 auf 32 bei Automaten und für die anderen Weber von 4 auf 6 Stühle bzw. von 6 auf 8 Stühle.

Die Belegschaftsversammlung hat diesen Streik gegen den Willen der christlichen und reformistischen Betriebsräte beschlossen, die vorschlugen, man solle die Hälfte des schändlichen Unternehmerridittats schluden! Die Belegschaft wählte eine eigene Streikleitung, unter deren Führung die Textiler zum Kampf bis zum vollen Sieg entschlossen sind.

Sieben Kumpels tot geborgen

Die Schuld der Preußag-Verwaltung erwiesen

Hindenburg, 17. Februar. Von den am Dienstag bei dem großen Grubenunglück auf der Luifengrube verschütteten Bergleuten, sind bis heute sieben Kumpels tot geborgen worden. Von den am Mittwoch geretteten Leuten ist einer keinen Verletzungen erlitten, so daß die Zahl der Überlebenden drei beträgt.

Wir haben gestern bereits mitteilen können, daß die Ursache des Grubenunglücks in der Nichtbeachtung der bergpolizeilichen Vorschriften durch die Grubenverwaltung und in der von ihr durchgeführten Antreiberei liegt. Der amtliche Unfallaufschuß, der am Donnerstag auf der Grube zusammentrat, versucht die Preußag-Verwaltung von ihrer Schuld reinzuwaschen. In dem amtlichen Bericht heißt es unter anderem:

„Das Zubringegeschäft des Pfeilers dürfte nach übereinstimmender Ansicht aller Beteiligten auf ungünstige Spannungsverhältnisse im Gebirge zurückzuführen sein, die zum Teil durch alte Risse in höher gelegenen Schichten zum Teil durch alten Abbau einer benachbarten oberflächennahen Grube verursacht sind.“

Wir wiederholen ganz kurz die von Kumpelseite gemachten Feststellungen zu diesem Grubenunglück:

„Über dem Bruchpfeiler liegt das Redensflöz, das mit dem Hochhammerflöz verwachsen ist und insgesamt eine Mächtigkeit von über 10 Meter Kohle hat. Schon vor einer Woche machte sich Druck von der Stifte bemerkbar. Anstatt den Pfeiler einzustellen und zu verzimmern, hatte man während der Förderung den Pfeiler härter belegt und die Zimmerung mit der Förderung zugleich betrieben. Der Pfeiler war insgesamt mit 10 Mann belegt. Der Ortsälteste war gerade dabei, Sprengstoff zu holen. Erst seit drei Tagen wurden Zwischenlagen eingebaut. Wenn man bedenkt, daß der

ganze Abbau über 40 Meter lang war, über 5 Meter breit und eine Höhe von 5 Meter hatte, so kann man sich ungefähr eine Vorstellung von der schwebenden Last, die auf diesem Pfeiler ruhte, vorstellen. Hinzu kommt noch, daß die stehenden Kohlenlagen des Hochhammerflözes und die müde Kohle des Redensflözes eine der Hauptlasten waren, gegen die das schwache Holz der Stempel und Pfähle bei normalem Einbau der Stappen von 1,10 Meter nicht standhalten konnten. Dazu ist nicht notwendig, daß ein Gebirgs-schlag einfiel, denn durch das Einbrechen der Pfähle muß der ganze Pfeiler in Unordnung geraten und zusammenbrechen. Daß durch das Einstürzen dieser gewaltigen Kohlenmassen auch ein Gebirgs-schlag erfolgen muß, ist selbstverständlich.“

Die Belegschaft der Luifengrube muß in Abteilungsver-sammlungen sofort zu diesem Grubenunglück und seiner Ursache Stellung nehmen. Die Belegschaft muß diesem profitgierigen Mordhystem Einhalt gebieten. Die Kumpels dürfen sich keineswegs auf die Untersuchung und Feststellung des Unfallaufschusses verlassen, sondern müssen in einheitlicher Front den Kampf um die wirkliche Gruben-sicherheit, wie sie die Kommunisten immer und immer wieder im Preussischen Landtag gefordert haben — die aber von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt wurde — aufnehmen. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß die freigewählten reformistischen Betriebsräte, welche die Abteilungen be-fahren, eine große Schuld trifft, weil sie bei ihren Befahrungen „alles in bester Ordnung“ befunden haben. Diese Betriebsräte müssen bei der nächsten Betriebsratswahl verschwinden; an ihre Stelle müssen Kameraden treten, welche die Interessen der Belegschaft höher stellen als die des Grubenkapitals.

Nachruf

Am 6. Februar 1933 starb unerwartet unser lieber Genosse Paul Wittner. Die Ortsgruppe verlor in dem Genossen Paul einen tatkräftigen roten Helfer...

„Rot Front!“

Note Hilfe Deutschlands, Ortsgruppe Münsterberg.

Rote Mobilmachung der arbeitenden Jugend Breslaus

Jetzt Jungproleten heißt es Schluck gemacht!

Feines wirbt neue Garden für die SS. und SA. Der Blutterror soll bis ins Unermessliche gesteigert werden!

Die vielen, vielen, unserer tapferen, jungen, antifaschistischen Kameraden, die in heldenmütigen Kämpfen um die Verteidigung der Lebensrechte der Arbeiterklasse...

Brecht den faschistischen Terror durch rote Einheitsfront!

Nicht in individuellen Terrorakten dürfen wir unseren revolutionären Glanz verzeckeln, sondern mit Energie und Zähigkeit, mit glühender Leidenschaft...

Feines stellt für die neu aufzunehmenden SA-Leute die Bedingung auf, daß sie erstens Militärmaß haben und daß sie zweitens über ein gutes polizeiliches Zeugnis verfügen.

Wir fordern nicht Militärmaß, wir fordern auch kein polizeiliches Zeugnis, denn wir werden keinen Jungermordlosen, der, weil er seinen Hunger stillen wollte...

Wir fordern von jedem Arbeiterjungen, von jedem Arbeitermädels ob im Betrieb oder im Büro, ob von der Stempelstelle, ob in der SAJ, im Jungbanner oder SJW...

Der Rote Massenelbstschutz tritt dem Faschismus entgegen wo er sich breitmacht.

Er verteidigt Leben und Eigentum der Arbeiterschaft. Er schützt Arbeiter- und Jungarbeiterversammlungen.

Er verteidigt die Betriebsarbeiter und die Betriebsjugend gegen die Hungerangriffe der Bourgeoisie...

Der Rote Massenelbstschutz und seine Jugendstaffeln, das sind die ersten Sturmbataillone der deutschen Freiheitsarmee!

In der heute Freitag stattfindenden Messehofkundgebung, befindet sich an einem besonders kenntlich gemachten Tisch eine Meldestelle für die Jugendstaffeln des Roten Massenelbstschutzes.

Vorwärts Kameraden! Rote Mobilmachung!

Wer macht's nach?

Der Genosse R. vom RNS, Staffel Nord, setzte am Donnerstag, dem 16. Februar 1930, „Arbeiter-Zeitungen“ innerhalb 2 Stunden um und rechnete dieselben sofort restlos ab.

Genossen! Dieses zeigt, daß die Arbeiterschaft nach unserer Zeitung verlangt, daß es nur an uns liegt, daß wir alles daran setzen, um mit unserer Zeitung an alle Schichten der Werktätigen heranzukommen.

Tausende von Breslauer warten auf unsere Zeitung, nur heranzubringen an diese, das müssen wir. Durch eine breite Werbekampagne müssen wir dafür sorgen, daß neue Arbeiterkreise als Abonnenten für unsere Presse gewonnen werden.

Deshalb agitiert und werbt für die „Arbeiter-Zeitung“.

Protestaktion der „B.M.“-Belegschaft gegen faschistischen Terror

100 Kollegen verlassen den Betrieb und beteiligen sich geschlossen an der Beerdigung des Steinarbeiters Wagner

Ueber die glänzende Protestbewegung der Belegschaft der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ am Dienstag, dem 7. Februar, wurde uns folgender Bericht zugesandt...

Wir geben diesen Bericht insoweit seiner Wichtigkeit im Wortlaut wieder, weil in demselben aufgezeigt wird, wie der Gedanke des antifaschistischen Kampfes in den Breslauer Betrieben im Wachsen begriffen ist.

Seit Bestehen der Hitler-Regierung hat sich der Terror gegen die revolutionäre Arbeiterschaft ungeheuer gesteigert. Ueber ganz Deutschland geht eine Welle von Mordüberfällen der Nazibanden.

Die Belegschaft der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ hat ein gutes Beispiel gegeben, bei der Beerdigung des in der Büttnerstraße von einem Polizeileutnant erschossenen Arbeiter Wagner.

Bei der Beerdigung des Jungarbeiters Hansch war es nur möglich, eine kleine Kranzdelegation zu schicken. Diesmal waren die Kollegen damit nicht zufrieden. Auf den Vorstoß einiger Kollegen, wurde im Betrieb eine Abstimmung durchgeführt...

Die Belegschaft war einverstanden mit dem Vorschlag des Betriebsrates, wenigstens sobald Kollegen im Betrieb zu lassen, um die Zeitung herauszubringen.

stark abgeschwächt. Das Bürgertum merkte nichts von dem Protest der „B.M.“-Belegschaft gegen den Mordterror. Dieser Protest wäre viel wirksamer gewesen, wenn an dem Beerdigungstage die „B.M.“ nicht erschienen wären.

Vor allem wäre den Gegnern der Arbeiterschaft in der richtigen Weise demonstriert worden, daß die Arbeiterschaft auch nach andere Mittel hat, um dem wachsenden Terror entgegenzutreten.

Dagegen hilft keine falsche Rücksichtnahme, sondern nur energischer Kampf.

Dieser Bericht zeigt sehr deutlich auf, daß der Gedanke des Abwehrkampfes gegen den Faschismus in den Betrieben immer stärker Fuß faßt. Nicht nur dieses Beispiel der „B.M.“-Belegschaft, welche zweifelsohne in dieser Bewegung an der Spitze gestanden hat, sondern auch die Tatsache, wie wir schon berichteten, daß auch die Straßenbahner und Gemeindegewerkschafter zu der Beerdigung des Kollegen Wagner Delegationen entsandt hatten...

Braunmord rast durch ganz Deutschland

Unter der Regierung Hitlers steigert sich der Terror der braunen Garden nicht nur von Tag zu Tag, sondern von Stunde zu Stunde.

Während unter der Regierung Schleichers von der braunen Garde 17 Arbeiter ihr Leben lassen mußten, ist die Zahl der durch die braunen Mordbanditen seit Hitlers Reichskanzlerschaft auf über 25 getötete Arbeiter gestiegen.

25 Ermordete in der Zeit vom 30. Januar bis 15. Februar. 4 Todesopfer allein in Breslau.

Die Blutspur ist aufgegangen

Nicht gegen die Ausbeuter, sondern gegen die Ausgebeuteten!

Auf Breslau folgte Berlin mit 3 in einer Nacht von SA. gemeuchelten Arbeitern. Auf Berlin folgte Gießen.

Das soll erst das Vorbild sein — Deutschland ein Zucht haus. Das ist das wahre Gesicht des Dritten Reiches. Die Werktätigen Deutschlands fürchten nicht das Wüten der faschistischen Diktatur.

Kampf dem braunen Mordterror. Solidarität mit den Opfern der von der Klassenjustiz Verfolgten und ihren Angehörigen.

Im Kampf gegen faschistischen Mordterror, im Kampf gegen kapitalistische Unterdrückung und Rechtslosmachung steht

die Millionenfront der Roten Hilfe an der Spitze der werktätigen Massen

Wir, die Rote Hilfe, appellieren an die Solidarität der schließlichen Werktätigen

Die Rote Hilfe hat den Massensturm entfacht, durch den die Terrornotverordnung fallen mußte. Die Rote Hilfe hat durch ihren zähen, unermüdbaren Proteststurm für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen eine Teilamnestie erlangt und einige Tausend Antifaschisten dem Kerker entlassen.

Die Rote Hilfe

wird weiter den Kampf gegen faschistischen Terror, gegen die Mordlust der Heines-Garden und die kapitalistische Unterdrückung führen.

Heute erst recht

wird die Rote Hilfe wie bisher durch praktische Hilfe und Unterstützung der Opfer der antifaschistischen Freiheitskämpfe sich annehmen.

Richard Scheringer, der kühne Kämpfer gegen den Faschismus, Ferdinand Bartl, der junge unschuldig zum Tode verurteilte Antifaschist, Karl Peters, der bereits dreimal um die

Amnestie betrogen wurde, sind nur drei jener 5000 namenlosen proletarischen Helden, die hinter Kerkermauern schmachten müssen.

Der Mörder des ermordeten Jungarbeiters Hansch in Freiheit.

Dafür aber sollen nach dem Willen der kapitalistischen Regierung neue Tausende, ja Zehntausende erneut in die Rasematten der „freien Republik“ wandern.

Helft den Opfern des antifaschistischen Freiheitskampfes. Schließt euch der Kampf- und Solidaritätsfront der Roten Hilfe an.

Gibt die

Solidaritätsspende für die Gefangenen und verwundeten Antifaschisten

Die Rote Hilfe fragt euch nicht danach, in welcher Partei ihr steht, ob ihr politisch organisiert oder nicht organisiert seid. Sie verlangt von euch nur eines:

Unermüdblich den Kampf gegen faschistischen Terror und kapitalistische Unterdrückung, in allen seinen Erscheinungsformen zu führen. Zäh und geduldig die praktische Solidaritätsarbeit für alle Opfer des antifaschistischen Freiheitskampfes zu leisten.

Entfaltungen breiteten Proteststurm gegen die kapitalistische Offensive.

Einheitsfront aller Werktätigen im Kampf gegen den Blutterror der Nationalsozialisten!

Verteidigt die Rechte der Arbeiterklasse und die Arbeiterorganisationen.

Verteidigt mit der Roten Hilfe alle von der Faschistenjustiz Verfolgten.

Ertämpft die Freilassung aller eingekerkerten Antifaschisten!

Schützt die Gefangenen in den Kerker!

Die Rote Hilfe ruft euch zu, wählt nur die Partei, die sich für unsere Forderungen voll einsetzt! Wählt nur die Partei, die keine betrügerischen Wahlversprechungen macht, sondern die den Massen den Weg zur Niederringung der faschistischen Diktatur zeigt!

Wählt KPD., Liste 3!

Verantwortlich für den politischen Teil, Probing und Rotales: Walter Sucha; Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Friedrich, Berlin. — Für Ankerale: Albert Calla, Breslau. — Verlag und Druck: Schließliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Wilhelm Pieck spricht heute Freitag, 17. Februar, 20 Uhr, im Messehof

über: „4 Torsen im dritten Ruis“

mit weiter steigender Erwerbslosigkeit, weiterem Lohn- und Unterstützungsabbau, weiterer Zahlung der Tribute an die Auslandskapitalisten, weiterem Hunger und Elend

ohne Oberrinne und Lössen-Rugiblit

! sofortiger Öffnung der Lebensmittelspeicher und Kohlenhalden, Öffnung der stillgelegten Betriebe, Wohnung den Wohnungslosen, Beseitigung des Steuerdrucks für die Handwerker und Kleingewerbetreibenden, Land den werktätigen Bauern, Zerreißung des Versailler Tributpaktes, Arbeit, Brot, Freiheit dem ganzen werktätigen Volk — ist das Programm der KPD.

Arbeiter, Arbeitslose, Werktätige Breslaus! Wählt Liste 3

Lehren der Urabstimmung auf der Fuchsgarbe

Die Gewerkschaftsbürokratie wollte nicht die Entlassung von 800 Kumpels, sondern die Einheitsaktion der Tat verhindern — Welches sind unsere Schwächen in den Schächten und Abteilungen?

Das Ergebnis der am 2. Februar durchgeführten Urabstimmung über die Vorseitigung oder die Verbeibehaltung des Krümpermonats, war durchaus unbefriedigend.

Von 5129 wahlberechtigten Kameraden beteiligten sich an der Urabstimmung 4072 Kameraden. Für Verbeibehaltung des Krümpermonats entschieden sich 3607 Kameraden. Mit nein, also für Vorseitigung des Bierhaus-Planes, stimmten auf den Stimmzetteln der Gewerkschaften 723 Kumpels. Hinzu kommen 342 ungültige Stimmen, jedoch sich für Vorseitigung des Hungerplanes 1005 Kumpels entschieden.

Warum nun dieses äußerst schlechte Ergebnis? Trotzdem in der Besetzung auf Grund der wirtschaftlichen Verschlechterung im Hausbau Bergkumpels eine starke Antipathie gegen den Hungerplan vorhanden war, ließen sich 3607 Kameraden von den Gewerkschaften durch die falsche Vorseitigung, 800 Kameraden an der Arbeitsstelle zu erhalten, beeinflussen.

In Wirklichkeit kam es der Gewerkschaftsbürokratie gar nicht darauf an, 800 Bergarbeiter vor den Entlassung zu schützen.

Das beweist die Tatsache, daß schon im Mai 1932 trotz Bierhaus-Plan die ersten Feiertage einsetzten.

Dieselben feierten sich im Juli und August 1932 auf 15 179. Zu gleicher Zeit setzte auch eine ungeheure Massenentlassung ein. Hieraus ergibt sich, daß die roten Betriebsräte durchaus Recht hatten, als sie gegen den Plan mobil machten. Als die Massenentlassungen ihren Höhepunkt erreichten, brachten die roten Betriebsräte in einer Arbeiterversammlung am 18. Juni 1932 einen Antrag folgenden Wortlauts ein:

Die Belegschaft soll mobilisiert werden zum Kampf für die Forderung um die Siebenstundenschicht als Uebergang zur Sechsstundenschicht.

1. Für Erhöhung des Lohnes um 10 Prozent.
2. Sieben Stunden unter Tage und acht Stunden über Tage.
3. Gegen alle weiteren Entlassungen.
4. Für die Beförderung aller Schlepper zum Lehrhauer und Lehrhauer zum Bauer, soweit sie sämtliche Bedingungen erfüllt haben, und volle Bezahlung des Tariflohnes für alle Beförderungen.
5. Zurücknahme aller Verschlechterungen des letzten Schiedsspruches zum Manteltarif.

Da diese Forderungen nur durch Kampf der Bergarbeiter erfüllt werden können, beschließt der Arbeiterrat:

1. Die Durchführung einer Belegschaftsversammlung und die Wahl eines vorbereitenden Kampfausschusses.
2. Einladung zu einer gemeinsamen Konferenz aller Betriebsräte des Reviers.

Dieser Antrag wurde damals mit zehn Stimmen gegen neun Stimmen der roten Betriebsräte abgelehnt.

Auch die Beschlüsse des Bierhausplanes erkannten nach und nach, daß die Geister, die sie selbst riefen, ihnen zum Verhängnis wurden. Die Gewerkschaftsführer und ihre Funktionäre merkten das Aufbegehren der Belegschaften gegen den Hungerplan.

Der Auf aus der Belegschaft nach hundertprozentiger Unterstützung wurde immer härter.

Es war die „Gefahr“ der direkten einheitlichen Aktion um die hundertprozentige Unterstützung während des Krümpermonats im Verzug. Das war für die Bürokratie des Bergbauindustrie-Arbeiterverbandes untragbar. Die Einheitsaktion der Bergarbeiter um eine gemeinsame Forderung mußte verhindert werden. Das ganze Auftreten Hoffmanns auf der Fuchsgarbe hatte keinen anderen Zweck, als dies zu erreichen. Eine große Schwäche — mit einer Ursache des schlechten Ergebnisses der Urwahl — ist, daß unsere Kameraden vom CVBD nicht genügend aufgezeigt haben, daß es der Bürokratie vom BVZ nicht darauf ankam, die angeführten Entlassungen von 800 Kumpels, sondern

durch ein raffiniertes Manöver die Einheitsfront zu verhindern.

Den Hoffmann und Co. ist es gelungen, die Mehrzahl der Kollegen zu verwirren. Und hier kommt die Hauptschwäche, die zu dieser schlechten Urabstimmung geführt hat. Immer wieder haben wir in der Presse auf die katastrophalen Auswirkungen des Krümpermonats hingewiesen. Der Profit der Bergbaugewaltigen stieg auf Kosten der geanteten Bergarbeiter! Jeierischen, Entlassungen, Lohnabbau, Verschlechterung der Bedingungen und eine unerhörte Antreiberei setzte härter denn je ein! Doch hatten wir dagegen keinerlei Einheitsaktionen in den Schächten und Abteilungen.

Es fehlten die Kämpfe um die kleinsten Forderungen, gegen die kleinsten Schikanen Untertage, um zum großen erfolgreichen Schlag gegen das Krümpersystem auszuholen zu können.

Der Kampf um die hundertprozentige Unterstützung war über sein Anfangsstadium noch nicht hinaus, aber er verlor bereits eine große Einheitstribunale unter Führung des Einheitsverbandes zu werden.

In zwei Arbeiterratsitzungen stellten die Reformisten das Ansehen an die roten Betriebsräte, den Plan zu kündigen, um damit die Verantwortung, die sie durch die Annahme des Bierhaus-Planes übernommen hatten, auf andere abzuwälzen. Die roten Betriebsräte lehnten das Ansehen der Gewerkschaftsvertreter ab, für den Fall, daß der Arbeiterrat nicht zur selben Zeit die Belegschaft mobilisiert zum Kampf für die Siebenstundenschicht, damit Entlassungen nicht vorgenommen werden brauchten. Ein dementsprechender Antrag wurde auch von den roten Betriebsräten eingebracht, der jedoch gar nicht erst zur Abstimmung kam.

Bestand durch Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens und Einführung der Siebenstundenschicht die Möglichkeit, Entlassungen zu verhindern?

Zunächst! Durchschnittlich 5000 Kameraden der Fuchsgarbe arbeiten täglich eine Stunde länger durch das Ueberarbeitszeitabkommen. Das sind 714 Schichten pro Tag, also 714 Kameraden, die allein dadurch weiter beschäftigt werden könnten. Hinzu kommen 4300 Ueberstichteten, welche durchschnittlich im Monat auf der Fuchsgarbe verfahren werden. Das sind 172 Schichten täglich, also wieder 172 Kameraden, die durch Vorseitigung der Ueberstichteten Beschäftigung erhielten.

Dieser Antrag der roten Betriebsräte gab den Partei- und CVBD-Genossen die beste Möglichkeit, die gerechte Forderung unter der Belegschaft zu popularisieren. Diese Möglichkeit ist nicht genügend ausgenutzt worden! Im Gegenteil blieb der größte Teil der Genossen in der Reserve. Die Schichtgruppen des CVBD verfielen in der Mobilisierung der Belegschaften vollkommen. Auch von der Bezirksleitung des CVBD wurde nicht die notwendige Aktivität in die Schichtgruppen verpflanzt. Das Verbot der Presse und andere Maßnahmen der gesetzlichen Instanzen beeinträchtigten unsere Aufklärungsarbeit in der Belegschaft. Organisatorische Mängel an Lager der Wahl beeinträchtigten das Ergebnis für die Abgabe unserer Stimmzettel dadurch, daß einige Genossen zu spät mit den Stimmzetteln kamen. Aus Diskussions mit Kameraden nach der Urabstimmung

war zu entnehmen, daß der Stimmzettel mit den Forderungen der roten Betriebsräte von den Kameraden auf Grund der mangelhaften Aufklärungsarbeit nicht recht verstanden wurde.

Die Forderung nach hundertprozentiger Unterstützung im Krümpermonat muß weiterhin im Vordergrund stehen. Jetzt kommt alles darauf an, die Schwächen, die sich hier wieder gezeigt haben, auszumerzen, um zu wirklicher Einheitsaktion um die hundertprozentige Unterstützung, gegen die katastrophalen Auswirkungen des Krümpersystems zu kommen!

Heines hebt seine SA zu neuem Terror

Lügen müssen zur Pogromhege gegen die revolutionäre Arbeiterchaft und zur Vorbereitung des Verbots der kommunistischen Partei herhalten!

Als Adolf Hitler in Berlin im Sportpalast seine große Rede hielt, die so viel Enttäuschung hervorgerufen hatte, erklärte er unter anderem auch: „Wir wollen nicht mehr Lügen und Schwindeln.“

Das war ein guter Vorsatz für das Ohr. Doch bleiben wir auf dem Boden der gegebenen Tatsachen. Am Montag, dem 13. Februar, war in der „Schlesischen Tageszeitung“ zu lesen:

„Der gestrige Sonntag stand wieder unter einem unglaublichen marxistischen Terror im ganzen Reiche. Auch die schlesische SA hat Tote zu beklagen. Am Sonntagfrüh wurde, als er sich zum SA-Treffen in Striegau begeben wollte, der Fahnenträger des Sturmes 13 der Standarte 10 Schweidnitz, Scharführer Ertel, in Leutmannsdorf von Rotmord aus dem Hinterhalt erschossen.“

Dieser Mord, die von Genemörder Heines bei dem SA-Treffen in Striegau zur Aufspaltung der SA-Leute gegen die revolutionäre Arbeiterchaft bemüht wurde, stellen wir die Meldung der „Schlesischen Zeitung“, die den Nazis sehr nahe steht, gegenüber. In ihrer Nummer vom 13. Februar wird der Schwindel der Nazipresse aufgedeckt. Es heißt da:

„Das Opfer eines Unfalls wurde am Sonnabend der SA-Mann Ertel aus Leutmannsdorf. Auf dem Wege von Hausdorf nach Leutmannsdorf fuhr er mit seinem Rade in einer scharfen Kurve gegen eine feinerne Brücke und zog sich schwere Kopfverletzungen zu. Die Insassen eines Autos legten ihm einen Notverband an, worauf er seine Fahrt fortsetzte. Infolge der anstrengenden Fahrt blutete die Wunde weiter stark. Als er erschöpft in einer Leutmannsdorfer Gastwirtschaft eintraf, wurden seine Verwandten und ein Arzt benachrichtigt. Man schaffte den Verletzten dann mit einem Wagen in seine Wohnung. Hier ist er gegen 21 Uhr

Nazi-Rittergutsbesitzer Polizeipräsident in Waldenburg

Waldenburg. Der am Mittwoch zum Polizeipräsidenten für Waldenburg ernannte Rittermeister a. D. von Sydow in Alt-Jauernd, Kreis Schweidnitz, gehörte als Mitglied der NSDAP,

zuletzt dem Reichstag und dem Reichsausschuß des Landkreises Schweidnitz an. Er besitzt das etwa 180 Hektar große Rittergut Alt-Jauernd.

Diese wenigen Angaben mögen genügen, um der Arbeiterchaft aufzuzeigen, in welcher Weise jetzt der Polizeiterror eingesetzt wird. Die Arbeiter im Waldenburger Hungerland müssen darauf mit der Einheitsfront der Tat antworten.

seiner Verletzungen erlegen. Von anderer Seite verbreitete Meldungen, daß Ertel erschossen worden sei, treffen, wie wir auf Anfrage in Leutmannsdorf erfahren, nicht zu.“

Also ist wieder eine groß aufgelegte Lüge der Nazis gegen „Rotmord“ geplatzt. Es ist klar, hier handelt es sich um eine bewusste Pogromstimmung, hervorgerufen durch den Gruppenführer der SA in Schlesien, durch Heines, um die SA-Leute zu neuem Terror aufzuputten und die Stimmung für das Verbot der kommunistischen Partei vorzubereiten. Doch solche verzeifelten Maßnahmen der Nazis werden die klassenbewusste Arbeiterchaft nicht irre machen. Im Gegenteil! Jetzt wird der gemeinsame Kampf an der ganzen Front verstärkt! Schafft überall Einheitsausschüsse! Mobilisiert dem Roten Massenelbstschutz gegen den faschistischen Terror! Alle Kräfte angespannt für die Liste 3, für die Arbeiter- und Bauernmacht!

„Rot-Front“-Rufe bei der Schwarzen Front

Waldenburg. In einer von der Schwarzen Front im Saal des Gasthofs „Zum Edelstein“ einberufenen Wahlversammlung, die von rund 700 Personen besucht war, kam es zu Zusammenstößen. Gleich nach Eröffnung wurden Rufe laut, wie „Aufheben!“, „Freiheit!“, „Rot Front!“, und im Anschluß daran ertönten revolutionäre Kampfrufe. Der die polizeiliche Ueberwachung leitende Polizeihauptmann erklärte schließlich die Versammlung für aufgelöst. Es entstand darauf eine Schlägerei, bei der zahlreiche Stühle und Biergläser zertrümmert wurden. Es gab eine ganze Reihe von Verletzten. Besonders schwer wurden zwei Nationalsozialisten und ein Mitglied der Schwarzen Front verletzt. Das Ueberfallkommando räumte den Saal und zerstreute die Versammlung auf der Straße mit dem Gummiknüppel.

Erfolgreiche Einheitsaktion in Rothenbach

Rothenbach. In Rothenbach war einst eine blühende Industrie. Aber die beiden Gruben, welche den Lebensnerv dieser Gemeinde darstellten, wurden stillgelegt. Seit ungefähr drei Jahren gehen die Rothenbacher Bergarbeiter stempeln. Von den ungefähr 5000 Einwohnern werden 1000 von der Wohlfahrt unterstützt. Ein großer Teil der anderen bekommt noch Krisenunterstützung, so daß man sagen kann, daß jeder vierte Einwohner von der großen Wohlfahrt oder Krise leben muß. In Rothenbach ist schon immer eine sogenannte linke Mehrheit im Parlament, aber wenn der kommunistische Vertreter in der Gemeinde einen Antrag einbringt, verfallen dem Antrag die SPD immer ihre Zustimmung, so daß eben Winterhilfe und sonstige Zuwendungen bei den Erwerbslosen ein fremder Begriff ist. Abgesehen von einigen Bettelstuden oder Stiefelsohlen, haben die Erwerbslosen noch nie etwas erhalten. Die Erwerbslosen haben sich einen Erwerbslosenausschuß gewählt, der sich aus drei Kollegen der SPD und drei Parteiloßen zusammensetzt. Die SPD, die hier im Orte auch sehr stark ist, hat bis jetzt trotz mehrmaliger Auforderung es immer abgelehnt, sich an dem Ausschuß zu beteiligen.

Der bestehende Erwerbslosenausschuß rief die Erwerbslosen zu einer Versammlung, wo auch 200 Erwerbslose erschienen. Diese Versammlung stellte Forderungen auf und verlangte die Auszahlung von 10 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger und 5 Mark für jeden Zuschlagsberechtigten. Die Versammlung zog nach der Beschlußfassung nach der Gemeinde und unterbreitete die Forderung dem Vorsteher. Dasselbe lehnte er natürlich ab, aber die Erwerbslosen gaben sich damit nicht zufrieden und demonstrieren einige Abende hintereinander für ihre berechnigte Forderung. Die Erwerbslosen hielten ihre Kinder demonstrativ vom Schulunterricht fern.

Der Gemeindevorsteher hatte keine andere Lösung, als sich zehn Landjäger von Landeshut und Umgegend zu befehlen, die mit umgehängtem Karabiner mehrere Tage in Rothenbach stationiert wurden. Die Erwerbslosen ließen sich nicht einschüchtern und beharrten auf ihrer Forderung. Der Erwerbslosenausschuß wurde erneut beim Gemeindevorsteher vorstellig und es wurde eine Delegation zusammengestellt, welche dann nach Liegnitz zum Regierungspräsi-

denten fuhr. Die Delegation war ein voller Erfolg, denn die gelbe Forderung wurde reflexlos erfüllt und die Forderung der Erwerbslosen in zwei Malen ausbezahlt in Form von Gutscheinen. Den Erwerbslosen ist damit der Beweis erbracht worden, daß, wenn sie einig und geschlossen ihre Forderungen vertreten, daß dann auch Geld vorhanden ist.

Die SPD-Größen am Ort bemühen sich nunmehr krampfhaft, den Erfolg der Erwerbslosen auf ihre Initiative zurückzuführen, und die „Bergmacht“ faßelt von positiver Arbeit der SPD. Wir wollen an dieser Stelle nicht verfehlen, auf die schäbige Rolle der SPD-Führer einzugehen. Der SPD-Schiffgeißler war in der Erwerbslosenversammlung anwesend, als die Forderungen aufgestellt wurden und Geißler enthielt sich als einziger Erwerbsloser der Stimme. Als die Erwerbslosen sich anschickten, um vor das Gemeindeamt zu ziehen, hatte Geißler Bedenken und sagte wörtlich zu unserem Kollegen Köppl: „Gwalt, Du willst wohl heute ein Ding drehen?“ Der Kollege diskutierte mit Geißler über die Notwendigkeit, ohne Geißler überzeugen zu können. Geißler besaß trotzdem noch die Freiheit, mit der Delegation zum Gemeindevorsteher zu gehen. Geißler hat sich seit der Zeit nicht mehr um die Erwerbslosen gekümmert, und man staunte, als das Auto nach Liegnitz fahren sollte. Da war Geißler und Eipel vom Reichsbanner da, die man gar nicht gerufen hatte. Wenn dieselben Herren, die die Forderungen abgelehnt haben und die nichts mitmachen, jetzt sagen wollen, es sei ihr Verdienst, so ist das wohl nicht richtig deutsch, denn eine Forderung, die man ablehnt, die kann man dann nicht durchsetzen.

Die Erwerbslosen von Rothenbach werden diesen Mann sehr richtig einzuschämen wissen. Geißler ist wohl bloß in Liegnitz mitgemeinen, um die SPD vor einer allzu großen Wahlniederlage zu retten und auch wegen der Speisen.

Die Erwerbslosen haben für das schäbige Verhalten des Geißler nur ein Pfut übrig. Die Erwerbslosen stehen hinter ihrem Ausschuß, den sie sich selbst gewählt haben, und dieser Ausschuß verbürgt, daß die Interessen der Erwerbslosen aufs beste gewahrt werden.

Jahreshauptversammlung des Mieterdrehverbandes Nieder-Hermsdorf

Die vom 2. Vorstehenden Genossen Strieje geleitete Jahreshauptversammlung hatte untenstehende Tagesordnung zu erledigen: 1. Verlesen des letzten Protokolls. 2. Jahres-, Kassen-, Revisions-, und Wohnungskommissionsbericht. 3. Aussprache. 4. Vorstandswahl. 5. Vortrag: Genosse Schubert. 6. Verschiedenes. Der Jahresbericht, vorgelesen von dem Genossen Strieje, zeigte eine rege Tätigkeit des Verbandes. Mit Stimmungen mußten die Anwesenden hören, daß der Bürgermeister bei einer Zusammenkunft mit den Hausbesitzern, diesen ab 1. 4. 1933 die freie Wohnungswirtschaft zusicherte. Dieses Versprechen wurde vom Vorstand des Mieterdrehverbandes sofort energisch durchkreuzt. Dem Kassierer Genossen Wende wurde für seine Tätigkeit Entlastung erteilt. Der Bericht der Wohnungskommission, den Genosse Strieje gab, ergab, daß am Ende des alten Geschäftsjahres noch 787 Wohnungssuchende vorhanden sind. An ein Aufheben der Wohnungswirtschaft ist deshalb nicht zu denken. Die Vorstandswahl war sehr schnell erledigt, denn sie ergab die einstimmige Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Geschäftsführer Schubert beleuchtete in seinem Vortrag das Wesen der freien Wohnungswirtschaft, an Hand von Beispielen. Ueber den Vortrag zeigte eine rege Aussprache ein, ein Beweis dafür, daß es jeder mitzählt, wie es bei freier Wohnungswirtschaft zugehen würde. Im Schlußwort und unter Punkt „Verschiedenes“ wurde sämtlichen Diskussions-

rednern auf ihre organisatorische Fragen, teils vom Geschäftsführer Schnbert, teils vom Vorstand selbst geantwortet.

Warnung!

Schweidnitz. Die beiden früheren Mitglieder verschiedener proletarischer Organisationen, Wilhelm Wabel und Josef Wahr, haben sich am 30. Januar am Umzuge der Faschisten beteiligt. Der zu zweit genannte, ist aus der BmD ausgeschieden. Jeder klassenbewusste Arbeiter soll hiervon Kenntnis nehmen, und sich danach richten.

Berichtigung. Der in Nummer 24 der „Arbeiter-Zeitung“ erwähnte Hauswirt und Landwirt August Burghard von der Oberstraße in Gottesberg, ist nicht für die „Schlesische Engelhardt-Bräuerei“ sondern für die Sojetätis-Bräuerei Gorkau tätig.

Grippe, Erkältungs-Krankheiten!

Gegen Grippe und Erkältungskrankheiten sind Logal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Logal ist stark harntreibend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Logal den Ausbruch der Grippe. Erfolgreiche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken Nr. 1.25. 12,6 Lith. 0,46 Chin., 74,3 Acid. ac. sal.

RUND UM DEN ERDBALL

Revolverattentat auf Roosevelt

Der Bürgermeister von Chicago lebensgefährlich verletzt. — Attentäter gefasst. — Ein Italiener

Miami, 16. Februar. Gestern Abend wurden auf den künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Empfang fünf Revolvergeschüsse von einem bisher unbekanntem Täter abgefeuert. Der Angreifer zog unerwartet eine Pistole und begann, bevor die Anwesenden irgendwie eingreifen konnten, auf den Präsidenten zu schießen. Der Bürgermeister von Chicago, Cermak, wurde von einer Kugel getroffen. Auch eine mit Namen bis jetzt nicht bekannte Dame und ein Geheimpolizist sollen von Kugeln getroffen worden sein.

Die polizeilichen Behörden vermuten, daß es sich bei dem Attentat tatsächlich um einen Anschlag auf den Bürgermeister Cermak handelte und daß der Täter Kreisen der Chicagoer Unterwelt entstammt oder von dieser den Auftrag zur Tat hatte.

Roosevelt sprach von einem Auto, das in nächster Nähe des verwundeten Bürgermeisters stand, sofort einige beruhigende Worte an die Anwesenden und winkte, um zu beweisen, daß er völlig unverletzt sei.

Der Täter stand nur etwa 5 Meter von Roosevelt entfernt, als er die unheilvollen Schüsse abgab. Cermak hatte wenige Augenblicke zuvor zwei Leibwächter, die ihn bis dahin begleitet hatten, fortgeschickt.

Die verletzte Frau war eine Zuschauerin, die einen Magen-schuh durch eine Kugel erhielt. Der verletzte Polizist gehört der Bundespolizei an und wurde durch einen Schuß ins rechte Auge erheblich verletzt.

Der Zustand des verletzten Bürgermeisters Cermak ist besorgniserregend. Neben den bereits verletzten Personen — Polizist George Broadnax und Frau Gill — wird soeben noch die Verletzung von einem Fräulein Margaret Krus aus Miami gemeldet.

Miami, 16. Februar. Wie ergänzend zu melden ist, wurde das Attentat auf Roosevelt in Gegenwart von etwa 50 000 Menschen verübt, die sich bei der Ankunft des zukünftigen Präsidenten eingefunden hatten. Die Schüsse lösten in der riesigen Menschenmenge einen unbeschreiblichen Tumult aus. Während die Geheimpolizisten, die sich in nächster Nähe Roosevelts aufstellten, den Attentäter verhafteten, rief die Menge: „Sängt ihn auf! Schießt ihn nieder!“ Eine Frau, die neben Zingara stand, war geistesgegenwärtig genug, den Arm des Attentäters nach dem fünften Schuß hochzuschlagen, so daß ein letzter sechster Schuß in die Luft ging. Die zunächst aufgetauchte Vermutung, daß der Anschlag dem Bürgermeister Cermak galt, hat sich als falsch erwiesen. Bei der Vernehmung erklärte Zingara, ein schwächlicher blonder Mensch, der italienisch spricht, daß er alle Präsidenten und Polizeibeamten töten wolle. Die Polizei hat inzwischen seine Wohnung durchsucht und eine weibliche Person, die Frau des Attentäters, verhaftet.

Wie sich jetzt herausstellt, sind nicht vier, sondern sechs Personen bei dem Attentat verletzt worden. Der Attentäter gab bei der Vernehmung an, daß er Joe Zingara heißt und aus New

York stammt. Roosevelt erschien alsbald in dem Hospital, in das die Verletzten geschafft worden waren und besuchte sie. Entgegen seiner Absicht, sofort nach New York weiterzufahren, verbringt er die Nacht auf seiner Yacht. Von den Verletzten hat der Delegierte George Broadnax einen Schuß in das rechte Auge erhalten. Frau Joseph Gill wurde durch einen Schuß in den Magen getroffen. Die anderen drei Verletzten sind Fräulein Margaret Krus, William Sinnott und Russell Caldwell.

Der Attentäter Zingara erklärte, er habe stets die Ketten und

Mächtigen gehaßt und habe stets gehofft, daß er dieses Mal mehr Glück als vor zehn Jahren habe werde, als er sich in Italien eine Pistole kaufte, um den König Emanuel zu erschließen. Durch einen merkwürdigen Zufall sei aber daselbst wie damals eingetreten, nämlich, daß eine zu dicke Menschenmenge ihn daran gehindert habe, sein Opfer zu töten. Er habe Roosevelt töten wollen, weil er infolge einer Magenoperation an dauernden Schmerzen gelitten habe.

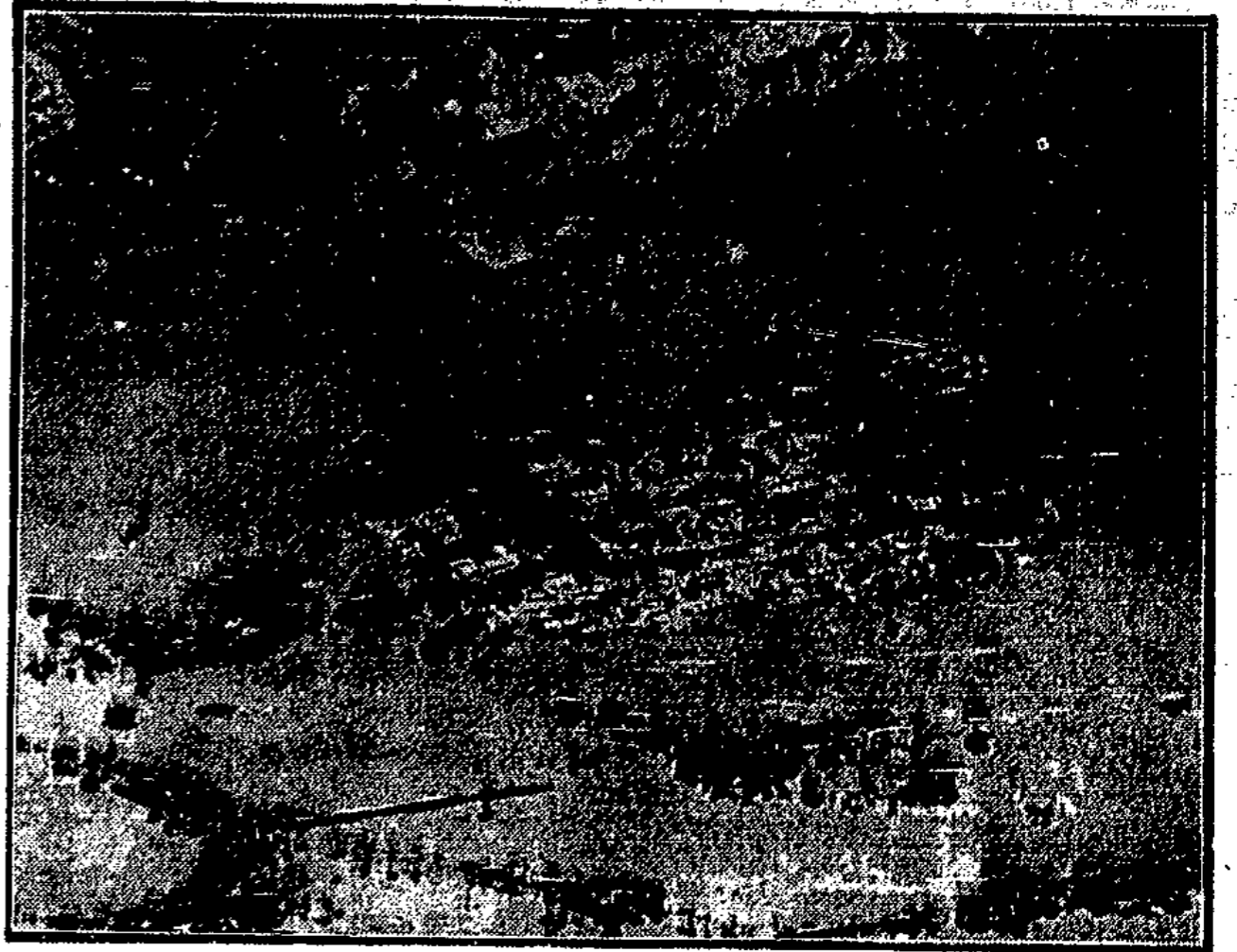
Nach einer Röntgendurchleuchtung wurde der Bürgermeister von Chicago, Cermak, operiert. Frau Gill, die Ehefrau des Präsidenten der Florida-Kraft- und Lichtgesellschaft, mußte gleichfalls operiert werden. Der Zustand der anderen verletzten Personen ist nicht ernst.

Es besteht kein Zweifel, daß dieses Attentat eine Folge der ungeheuren Krise und der letzten Ereignisse ist. Der Bankenzusammenbruch in Michigan, die ungeheure Not der Farmer und wertvollen Massen — ein Sturmzeichen aus Amerika.

Aus dem Katastrophengebiet in China

70 000 Menschen sollen in den letzten Tagen in China dem Erdbeben und der Katastrophe zum Opfer gefallen sein.

Unser Bild bietet einen Blick auf das Katastrophengebiet, vom Flugzeug aus gesehen.



Epidemien und wirtschaftliche Not

Arbeiter und Arbeitslose die Opfer der Epidemien

Der Zusammenhang zwischen Epidemien und der wirtschaftlichen Not der Bevölkerung ist von Seiten der Wissenschaft bis in die letzte Zeit hinein immer bestritten worden. Man hat sich in den Kreisen der Epidemieforscher mit der Feststellung begnügt, daß irgendeine geheimnisvolle Gesetzmäßigkeit im Ablauf der Seuchenzüge obwalten müssen. Ja, einige ganz schlaue Herren haben versucht, einen Zusammenhang mit der Zahl sieben zu konstruieren. Alle sieben Jahre (manche sagen aber auch alle dreizehn Jahre) wiederholen sich ihrer Meinung nach die großen folgerichtigen Epidemien und alle fünfmal sieben, also alle 35 Jahre, seien die Epidemien ganz besonders bösartig.

Allmählich aber bricht sich auch hier die Erkenntnis Bahn, daß die wirtschaftliche Not der Bevölkerung in ursächlichem Zusammenhang mit der Häufigkeit und der Schwere der Infektionskrankheiten stehe. So schreibt der Direktor des hygienischen Instituts der Universität Breslau, Professor Karl Braunsig, in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ vom 10. Februar 1933: „Zur Grippeepidemie 1933“:

„Wir können heute noch nicht übersehen, wie schwer und wie ausgebeutet die jetzige Epidemie verlaufen wird. Immerhin muß es auffallen, daß gegenüber der grippärmeren Vorkriegszeit die letzten Jahre — die Jahre wirtschaftlicher Not — eine auffallende Häufung von Grippeepidemien aufweisen. . . . Fällt der Funke der Infektion in eine Bevölkerung, so findet er überall reich entflammbares Material. . . . Die wichtigsten Schädlichkeiten sind schlechte Wohnung, schlechte Ernährung und ungünstige klimatische Bedingungen. Das Moment der Wohnung kommt von diesem Gesichtspunkt aus schwerlich in Betracht, obwohl es für die Weiterübertragung der einmal ausgebrochenen Seuche bedeutungsvoll ist. Eher wäre an eine quantitative oder qualitative Unterernährung zu denken, vor allem an Mangel der fettlöslichen Vitamine. . . . Besondere Berücksichtigung erfordern bei der Betrachtung des Grippeproblems die Erwerbslosen. Daß sie einer zusätzlichen Gefährdung unterliegen, erscheint selbstverständlich. Mangel der Wohnung, der Ernährung, der Reinigung und des Wärmeschutzes werden noch erschwert durch die seelische Not, die sich in Verzweiflung oder dumpfer Gleichgültigkeit äußert.“

Der Professor Karl Braunsig steht sicher nicht im Verdacht kommunistischer Gesinnung. Aber er sieht als Arzt, als Leiter eines großen Gesundheitsinstituts die unerhörten Schädigungen, die die wirtschaftliche Not für die gesamte Bevölkerung darstellen. Und deshalb fordert er: „Es sollte daher verlangt werden, daß, wenn und wo besondere Seuchen die Bevölkerung bedrohen, z. B. bei der jetzt in zahlreichen deutschen Städten herrschenden Grippeepidemie, Zulagen von Heiz- und Nahrungsmitteln durch Staat oder Gemeinden ausgegeben werden, um in solchen Zeiten erhöhter Gefahr zu verhüten, daß die natürliche Widerstandskraft der Bevölkerung noch weiter abgelenkt.“

In der Fortsetzung seiner Arbeit über die „Behandlung schwächlicher Kinder, unter Berücksichtigung dieser Notstandszeit“ schreibt der Direktor der Säuglingsheilanstalt Berlin, Sanitätsrat Dr. Julius Ritter in der „Medizinischen Welt“ vom 11. Februar 1933 über die Behebung bei der Bekämpfung der wichtigsten kindlichen Schädigungen, die häufig von einer schweren chronischen

Appetitlosigkeit ausgeht: „Was nützt aber unseren kleinen Schwächlingen selbst der kräftigste Hunger, wenn keine ausreichenden Speisen vorhanden sind, was die sorgfältigste Auswahl zweckentsprechender Stärkungsmittel, wenn sie nicht zur Verfügung gestellt werden können oder dürfen? . . . Schließlich darf auf keinen Fall der schwerwiegende Umstand übersehen werden, daß sich die Folgen der letzten Unterernährungszeit, selbst wenn wirklich eine bessere Nahrungsversorgung erreicht sein wird, bei den Kindern dieser Bevölkerungsschichten noch lange geltend machen werden. . . . Mit dem Worte sozial wird heute ein unerhörter Mißbrauch getrieben. Alle die, welche sich, wie jeder wahre Arzt, mit vollem Einsatz in den Dienst der Volkswohlfahrt gestellt haben, werden dies am schmerzlichsten empfinden. Wo noch immer Millionen ohne jeden dauernden Vorteil für die Allgemeinheit verschleudert werden, muß ein Kapital aufzubringen sein, das keinem einzelnen, wohl aber dem Staate die höchsten Zinsen bringt und alle geforderten Möglichkeiten für die Behandlung schwächlicher Kinder zu schaffen vermag.“

Sechs Tote in Hindenburg

Hindenburg, 16. Februar. Nach dem im Laufe der Nacht zum Mittwoch und am Mittwoch bis abends um 10 Uhr geborgenen fünf Bergarbeitern, von denen vier verletzt sind und einer tot aufgefunden wurde, konnte bisher keiner der anderen fünf Bergkitteten geborgen werden.

Seitdem sich das Unglück ereignet hat, arbeiten etwa fünfzig Mann in verschiedenen Rettungsaktionen ununterbrochen. Es ist ihnen in den heutigen Morgenstunden gelungen, zu drei der noch Bergkitteten vorzudringen. Sie konnten auch freigelegt werden, doch hat man sie noch nicht bergen können. Alle drei sind tot.

Es wird voraussichtlich bis mittag dauern, bis sie aus den sie noch umklammernden Gesteinsmassen freigemacht werden können. Die noch vermißten zwei Bergleute haben am Mittwochnachmittag noch Lebenszeichen gegeben. Seit Mittwochabend antworten sie jedoch auf Klopfen nicht mehr, und es muß damit gerechnet werden, daß sie inzwischen gestorben sind. Ihre Bergung wird voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die St. Pauls-Kirche in San Franzisko wurde am Mittwoch durch ein Großfeuer zerstört. Vier anliegende Gebäude brannten ebenfalls nieder. Der Pfarrer der Kirche, der der fallifornischen Bogtkommission angehört, hatte sich die Feindschaft eines Bogtervereins zugezogen, so daß man Brandstiftung vermutet.

In Neuntirfen wurden aus den Trümmern wiederum fünf Tote geborgen, so daß die Zahl der Toten jetzt 61 beträgt. Sieben Personen werden noch vermißt.

Im Südiraf führten anhaltende Regengüsse zu großen Ueberflutungen. Hunderte von Siedlern mußten nach dem Norden flüchten. Die Ernte ist auf weite Strecken vernichtet. Viel Vieh kam in den Fluten um. Der englische Flugplatz Schahab steht völlig unter Wasser und ist unbrauchbar geworden.

Im roten Blitzlicht

Dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Bergmann, hat — wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ meldet — der kommunistische preussische Innenminister Göring das volle Vertrauen ausgesprochen und ihn mit Rücksicht auf seine besonderen Verdienste ersucht, die Amtsführung in dem Sinne wie bisher weiterzubehalten. Bergmann hat dies zugesagt.

Man sieht: Die Einheitsfront ist bereits da. Ein Führer der Nationalsozialisten anerkennt die besonderen Verdienste eines Sozialdemokraten.

5,3 Millionen Gewehrpatronen, 4900 Zentner hochexplosive Sprengstoffe und ungeheure Mengen anderer Munition hat England im Jahre 1932 — einer amtlichen Londoner Meldung zufolge — nach Japan ausgeführt.

Der Krieg im Fernen Osten, die Niedermetzelung Hunderttausender Chinesen durch den japanischen Militarismus ist für die europäischen Imperialisten ein glänzendes Geschäft. Das Blut der hunderttausende Chinesen wird in blankes Gold umgemünzt. An der Spitze der englischen Regierung steht bekanntlich der langjährige Führer der englischen Sozialdemokratie, Macdonald.

Im Orte Hochdahl bei Wuppertal herrschte große Aufregung. Die Bürger und Behörden wußten nicht aus noch ein. Die Feuerwehr wurde alarmiert, andere Organe traten in Funktion und schließlich . . .

Was war eigentlich geschehen? Mählich bemerkte man auf der Straße eine rotangestrichene Gans mit Sichel und Hammer. Man ist gewöhnt, Gänse für andere Parteien, nur nicht für Kommunisten agitieren zu sehen. Freilich, ganz andere Gänse. Diesmal aber handelt es sich um eine richtige Gans.

Rot angestrichen lief die Gans durch die Straßen der Ortschaft und wirkte auf die Bürger wie das rote Tuch auf den Stier. Guter Rat war um so teurer, als alle Bemühungen, die Farbe von den Federn der Gans zu entfernen, vergeblich waren.

Schließlich faßte man den Entschluß, die Gans abzuschlachten und so die aufregende Affäre aus der Welt zu schaffen. Was aber geschieht mit den roten Federn? Das ist noch immer ein unlösbares Problem.

Die rumänische Polizei hat im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines umfangreichen Raubgütmuggels mehrere Personen verhaftet, darunter den Haupturheber des Schmuggels, einen gewissen Miez, der für gewöhnlich in Riga ansässig ist, und einen gewissen Alexander Leonoff Gostein, der hilenischer Staatsangehöriger ist.

D Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Görlitz u. Waldenburg

Görlitz

1 Prozent Rabatt
in Marken 9277
Joh. Müller
Neißestraße 17
Lebensmittel

N. Zippel
Brautwiesenstr. 24
Textilwaren
Arbeiter-Jubiläum
9272

E. Elger Schleiferei u. Stahlwaren
Blumenstraße 60
9274

Max Lange und Frau
empfehlen seine Lokaltitäten
Großer Saal
9275

Theodor Dürsel
9276 Obermarkt 2
Fahrräder und Ersatzteile

Reserviert
9273

Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten
Berliner Straße 32
Brüderstraße 1
9278
bieten jedem das Beste

Reserviert
9284

Hermann Strohach
Breslauer Platz 5
Textilwaren, Schuhe
9287

Möbel-Popig
Mittelstraße 8
9283

Hermann Körner
Bäckerei
Hoherstr. 1
9285

Goldener Löwe
Nikolaigraben 15
9286

Maske & Co., Mittelstr. 5
6 Prozent
blaue Marken
9288
Schuhwaren

Schweidnitz
Schwert-Drogerie
Lang- Ecke Weite
Kirchstraße 3
Spezial-Krakerhaus
9297

Kauft Schuhe
bei
Groß, Ring 16
9298

Ernst Fuchs
Inhaber Kurt Nothberg
Lang-, Ecke Croischstraße
5 Prozent Rabatt
9299

Wesermünder Fischhalle
Langstraße 62
9340

Billige Gelegenheitskäufe
Pfandgeschäft H. Janowsky
Bahnhofstraße 21
9342

Gethold Wittmann, Burgstraße 8
Berbert Knutz, Reichenbacher Straße 8
Schneidwaren
Trikotagen, Bett- und Leibwäsche
9344

Reell und billig
Kaufhaus Leopold Prager
9345

Größtes Lager in Mitt., Metzen
Wilhelm Dreyfuss, Gohlstraße 2
9346

Sohlenausschnitt und
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Robert Herbs, Gohlstraße 12
30004

Julius Just, Fürstensteiner
Straße 16
Die Einkaufsquelle der Werkstätigen
9348

O. Menzel
Rechtschreiberei
Apothekergasse 3
9349

Otto Thiele
Lebensmittel
Nikolaigraben 10
9270

W. Meizer
Hohestraße 11
Fleisch- und
Wurstwaren
9271

M. Werthe
Rauschwalderstr. 30
Fleisch- und
Wurstwaren
9491

Mittels Coenen
Krankestraße 3
9488

Edgar Götze
Prager Straße 24
9483

Max Ratsch, Berliner Str. 21
Kinderwagen
Korbmöbel — Korbwaren
9482

Reserviert
9489

Richard Bauer
9202 Tabakwaren
Demianiplatz 20, Berliner Straße 32

Erich Kleinert
Prager Str. 6
Lebensmittel
9364

R. Hönig
Breitstraße 22
9363
Fleisch- und
Wurstwaren

Reserviert
9358

Geschw. Ulrich, Luherstraße 27
Größtes Geschäftshaus der Südstadt
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Gute Qualitäten, niedrige Preise
Größte Auswahl
9359

Friedland
Kolonialwaren — Tabake
Inh. E. Se. Jäpfer
9277 Untere Steinstraße 18

Heinrich Herzog, Lebensmittel
Schweidnitzer Straße 31-32
9702 Filiale: Untere Steinstraße 3

Brot- und Feinbäckerei 9701
Hermann Wagner, Brauberg 5

ff. Fleisch- u. Wurstwaren 9710
Robert Langer
Rest. „Zum grünen Baum“, Ring 21

Gustav Müller, Bäckerei 9691
Landeshuter Straße 14

Max Bachmann, Braubauer Str. 28
Filiale Café Berry 9692

Bäckerei Paul Meier 9694
Untere Steinstraße Nr. 1

Möbelhaus Fritz Schubert
Obere Steinstraße 3 — Lieferung frei Haus 9696

ff. Fleisch- und Wurstwaren 9697
Josef Herrmann
Obersteiner Straße 15

Konfektion, Kleiderstoffe, Strümpfe
u. Trikotagen immer billig im 9699
Central-Kaufhaus, Braubauer Str. 32

Wäschehaus Wilhelm Vogt
empfehlen:
Leinen, Baumwollwaren aller Art
Versand nach allen Orten. Preise
billig und Muster gratis. 9698

„Wiesemann-Mühle“
empfehlen seine Lokaltitäten zu Ver-
anstaltungen — jeden Sonntag 9698

Damenhut-Lager
30 Jacobstraße 30
Größte Auswahl
Niedrigste Preise
30000

Trinkt Dresdener Waldschlösschen-Biere
9022
Paul Strobach Luisenstraße 10
Radio-Elektro, Ankerwickelerei

Landstron Bier
IMMER EIN GENUSS 9179

Kauft in der Rosa Schokoladenfabrik
Verkaufsstellen in Strehlen, Goldberg, Lüben,
Haynau, Löwenberg, Glogau, Penzig, Fraustadt,
9223 Crossen, Sommerfeld, Sagan, Sprottau, Niesky

Heyl'sche Güterverwaltung G.m.b.H.
an der Frauenkirche 8-9
9226 Fleisch- und Wurstwaren

Gelegenheitskäufe 9229
jetzt Berliner Straße 26
Strümpfe, Wäsche, Herrenartikel
Wollwaren, Konfektion gut und billig

Optik Foto 9180
Augen-Ärzt
Alfred Lünig, Dipl.-Optiker
Berliner Straße 6

Schlingensberg-Gruppen
Immer die führende Qualität
9282

Reichs-Apotheke
Moltkestraße 9
Sie sparen viel Geld bei Ihren
Einkäufen
Versicherung aller Krankenkassen erhalten
wichtigendestes Entgegenkommen 9255

Paul Walter, Molkerei
Sohrstraße 4
9273

Ernst Seidel, Demianiplatz 19/20
9261 Nähmaschinen, Fahrräder

Gustav Woloch
Jauerniker Straße 31
und Elisabeth-Platz
Stand 3
ff. Fleisch- und
Wurstwaren
9183

Alfred Dörng
Lebensmittel
Steinweg 39
9226

Milch-Butter
E. Kunau
Hoherstraße 13
9225

Paul Rother
Fleischerei
Dresdner Straße 6
9225

Destillation / Weinhandlung
F. USEMANN
Weberstraße 10
9181

Reserviert
9185

Fritz Lange, Robfleischerei
Nonnenstraße 5
9184

Reserviert
9182

Willi Hilbig
Kohlenhandlung
Jüdenring 1
9275

Zoologische Handlung
Willy Guder
Brüderstr. 3
9276

Wilhelm Wagner
Südröhle
und Weine
Bogstraße 18
9277

G. Sitaras
Nikolaistr. 11
Prager Str. 3
Molkereiprodukte
Lebensmittel
9280

Fritz Schreier
Fleischerei
Nikolaistraße 9
9274

C. Wachtel
Lebensmittel
Rauschwald, Str. 9
9206

Akku-Adler
Elisabethstraße 19
Radio-Apparate
Akumulatoren
9211

P. Herzmann
Bautzener Str. 51
Weiß-, Brot-
u. Feinbäckerei
9209

Paul Röhle
Fleischgeschäft
Landkronstr. 15
9207

H. Sauer
Kolonialwaren
Lebensmittel
Handwerk 9
9208

Möbelfabrik u. Magazin 9701
Wilhelm Fiebig Christoph-
Lüderstr. 46

Reserviert
9704

Fritz Schulze
Feinbäckerei
Rauschwalderstr. 13
9703

H. Tinzmann
Brautwiesenplatz 2
9702

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Karl Kloss
Hoherstr. 29
6 Prozent
blaue Rabatmark. 9705

Prager's Destillation
Steinstraße
9281

BUTTER-HANDLUNG
Künella
9282

Erich Pohj, Klosterplatz 3
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
9279

Eduard Worm, Nikolaigraben 4
Alle Sorten Wäsche
Schnitt- und Wollwaren
Blaue Rabatmarken 9278

Wüstegiersdorf
Löwen-Drogerie 9566
Inh. Alfred Urban, Hauptstr. 15

Schuhhaus Eduard Scholz 9564
Hauptstraße Nr. 45

Lebensmittelhaus Paul Lange 9569
Blumenau, Hauptstr. 28

Josef Tabelaing Bahnhofs-
weg 1
9567 Fahr- u. Motorräder - Radio

Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe / Bettwäsche / Haus-
und Küchenwäsche / Trikotagen
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt 9565

Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16
9247 Kolonialwaren, Spirituosen

Oskar Blasse, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei 9248

Bäckerei und Konditorei 9249
**Johannes Bräuer, Gottesberg-
Straße 19**

Herbert Schäfer 9296
Glückaufstraße 21

Flora-Bassin 9292
Mittwochs u. Sonntags Dienstbetrieb

Sandberg 9293
Sandberg-Drogerie u. Fotohandlung
9293 Kurt Lieske, Waldenburg, Str. 22

Reserviert 99 9285

Lebensmittel, Schnittwaren
u. Wirtschaftsgüter
Fritz Teichrich, Waldenburg, Str. 17
9295

Kolonialwaren
Gubert Behler
Waldenburg, Str. 9
9254

B. Bessert, Destillation
9300 Landkronstraße 26

Niesky
Bruno Geisler 9750
Fahrräder, Nähmaschinen,
Radio und sämtl. Ersatzteile

Kauft bei **W. Menzel**
Muskauer Straße 9751

Kantline M. Petschel 9752
Kolonial- u. Tabakwaren

Mohren-Drogerie 9753
Drogen - Farben - Foto

Wilhelm Liebig, Muskauer 9754
ff. Fleisch- und Wurstwaren
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Stern-Drogerie 9755
Drogen, Farben, Foto
Horkauer Straße 1

N. Jähne 9756
Fleisch- und
Wurstwaren
Hindenburgstraße

Reserviert B.
9758

Gasthof „Zum Anker“
(Johanna Lux)
empfehlen seine
Lokalitäten

Penzig OL
Reserviert
9296

Penziger Lichtspiele 9297
Reserviert
9299

Willi Pursche
Bäckerei
Wilhelmstraße 27
9298

C. Berndt
Stets frische
Molkereiprodukte
Wilhelmstraße 9
9299

Papier- und Schreibwaren
P. Meister
9200 Friedrichstr. 8

Ober-Waldenburg
Kauthaus Drescher 9220

Hermann Kroppenstedt
Spezialgeschäft für
Molkerei-Produkte
Friedländer Straße 6

Waldenburg-Altwasser 9724
Brot- u. Feinbäckerei
August Boxhammer, Breslauer Str. 1

Alfred Röhnisch Breslauer
Straße 57
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
9726

Obst - Gemüse 9726
M. Loders, Breslauer Str. 32

Gasthof „Zum weißen Roß“
empfehlen seine Lokaltitäten 9727

Herren- und Damen-Frisier-Salon
Paul Bartsch, Charlottenbr. Str. 57
9723

Waldenburg
Konfektions- Max Silbermann
Haus
Herren- und Knaben-Bekleidung
Weinstraße 17
9271

Billig und gut kaufen Sie im
Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Straße 10
9272

Sophienau
Kolonialwaren 9261
Alfred Steinberg, Hauptstr. 22

Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Textil- und Schuhwaren
Max Nernke, Lehmwasser Straße 3
9262

Brot- und Feinbäckerei 9263
Wilhelm Hoffmann, Bahnhofstr.

Dittersbach
Brot- und
Feinbäckerei
Oswald Götter
Hauptstraße 159
9222

Fleisch- und Wurstwaren
Wilh. Herrmann, Hauptstr. 64
9221

Die Arbeiter Rumäniens erheben sich

Blutige Straßenkämpfe in Bukarest — Politischer Massenstreik — Die faschistische Militärdiktatur wankt unter den Schlägen der revolutionären Massenkämpfe

Bukarest, 16. Februar. In Bukarest und in vielen Teilen des Landes haben sich die politischen Massenstreiks der Eisenbahner zu bewaffneten Kämpfen verschärft. Die Arbeiter haben sich Waffen verschafft und gehen mit größter Energie gegen die staatlichen Unterdrückungsorgane vor. Der gestern ausgebrochene Streik der 4000 Eisenbahner von Bukarest, die die Eisenbahnbetriebe besetzt haben und mit bewaffneter Hand gegen die Angriffe der Polizei und des Militärs verteidigen, hat das gesamte Land in Aufruhr gebracht. Der Streik brach aus, weil die Militärbehörden, die nach der Verhängung des Belagerungszustandes die Regierungsgewalt ausüben, in der vergangenen Nacht elf kommunistische Arbeiter verhaftet haben. Die Streikenden fordern nicht nur die Freilassung ihrer verhafteten Kollegen, sondern stellen eine ganze Reihe weiterer politischer Forderungen auf, u. a. die bedingungslose Aufhebung des Belagerungszustandes und den sofortigen Rücktritt der Regierung Balda-Boewodach. Gestern Abend hat die Regierung mehrere Regimenter Militär in Bukarest zusammengezogen, da die bisherigen Truppenkräfte im höchsten Grade unzuverlässig und den Einflüssen der streikenden Arbeiter zugänglich sind. Es kam gestern Abend schon zu mehreren Gefechten zwischen den Arbeitern und dem Militär, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen verletzt wurden. Vor den Eisenbahnerwerkstätten, die von den Arbeitern besetzt gehalten werden, kam es zu Kleindemonstrationen der werktätigen Bevölkerung. Auf Befehl des Wachkommandanten wurde eine Salve aus dem Maschinengewehr abgefeuert, bei der 24 Personen, darunter 14 Frauen, verletzt wurden.

Im Laufe des heutigen Tages waren sämtliche Telefonverbindungen nach Rumänien unterbrochen worden. Erst nachmittags gelang es, die Verbindung mit Bukarest für eine kurze Zeit wieder herzustellen. Danach haben sich heute vormittag in Bukarest furchtbare Kämpfe abgepielt.

Die Regierungstruppen sind zu einem konzentrischen Angriff gegen die Eisenbahnerwerkstätten vorgegangen. Es kam zu einer wahren Schlacht, wobei von beiden Seiten geschossen wurde. Die Regierungstruppen hatten Maschinengewehre und Tanks eingesetzt. Nach den bisherigen Feststellungen werden auf Seiten der Armee drei Tote und zwanzig Verletzte gezählt, auf Seiten der

Arbeiter drei Tote und annähernd hundert Verletzte, darunter 16 Schwerverletzte.

Auf die Nachricht von diesem Blutbad ist die Arbeiterschaft von Bukarest geschlossen in den politischen Proteststreik getreten. Sie fordert: Aufhebung des Belagerungszustandes, Sturz der Regierung, Anerkennung der revolutionären Arbeiterorganisationen, völlige Koalitions- und Versammlungsfreiheit. In den Straßen der Stadt finden fortwährend bewaffnete Demonstrationen statt. Die Erregung wird noch gesteigert durch das fortwährende Heulen der Fabrikstreifen, die die Arbeiter zum Kampf rufen.

Auch in Klausenburg sind die Kämpfe bei weitem noch

nicht beendet. Gestern kam es zu bewaffneten Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Arbeiter getötet und mehrere Polizisten verwundet wurden.

Die Regierung gibt bekannt, daß im Laufe des gestrigen Tages im ganzen Lande 84 Arbeiter verhaftet wurden. Bei einer Verhaftung wurde in Konstanza der Polizeikommissar niedergeschossen, worauf die Polizeibestien den verhafteten Arbeiter ermordeten.

Ferner gibt die Regierung für das Ausland einen Situationsbericht heraus, in dem es wörtlich heißt: „Alle Meldungen über eine in Rumänien ausgebrochene Revolution sind in das Reich der Fabel zu verweisen.“

Kriegskonferenz der „Kleinen Entente“

Zentraler Generallstab, engste politische und militärstrategische Zusammenarbeit beschlossen Die imperialistischen Mächte gruppieren sich zum neuen Weltkrieg

Genf, 16. Februar. In Genf ist soeben eine äußerst bedeutungsvolle Konferenz der kleinen Ententemächte zu Ende gegangen. Nach der offiziellen Mitteilung hat diese Konferenz sich mit der Ausarbeitung eines besonders engen Paktes der Kleinen Entente beschäftigt. Die Kleine Entente soll, wie es in dieser Mitteilung heißt, in einen vereinigten internationalen Organismus umgestaltet werden. Es ist beschlossen worden, ein leitendes Organ für die gemeinsame Politik der drei Mächte (Tschchoslowakei, Jugoslawien und Rumänien) in Form eines ständigen Rates zu schaffen, der aus den Außenministern der drei Staaten gebildet wird. Diesem Rat wird ein ständiges Sekretariat beigegeben. Von sehr entscheidender Bedeutung ist der Beschluß, daß keiner der drei Staaten der Kleinen Entente mit irgendeinem anderen Staat einen Vertrag machen darf, ohne die einstimmige Zustimmung des Rates der Kleinen Entente. Weitere Beschlüsse bezogen sich auf die Verlängerung des Bündnisabkommens zwischen Rumänien und der Tschchoslowakei, Rumänien und Jugoslawien und zwischen der Tschchoslowakei und Jugoslawien.

Die französische Presse macht kein Geheimnis aus der politischen Bedeutung dieser Konferenz der Kleinen Entente für die Politik des französischen Imperialismus gegenüber Italien, Deutschland und Ungarn. Bertinax, der berühmte politische Journalist Frankreichs schreibt darüber:

Erstens: Der neue Vertrag ist eine unmittelbare Antwort auf die italienischen Bemühungen zur Ausdehnung des italienischen Einflusses auf dem Balkan, besonders in Dalmatien.

Zweitens: Die drei Regierungen der Kleinen Entente sind der Ansicht, daß ihr territorialer Besitz durch gemeinsame Maßnahmen jeder Art (!) geschützt werden muß.

Drittens: Das neue Bündnis bedeutet das Ende aller Versuche, Rumänien und Jugoslawien und der Tschchoslowakei zu trennen.

Schließlich weist Bertinax auf die Tatsache hin, daß die Konferenz einen ausgesprochen sowjetfeindlichen Charakter getragen habe. Sämtliche drei Mächte haben keine diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland, und die Konferenz sollte auch die französische Regierung belehren, daß eine weitere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion unter keinen Umständen auf Kosten seiner Vasallenstaaten von der Kleinen Entente gehen dürfe.

Man könne jetzt erwarten, so heißt es in dem Artikel weiter, daß die drei Staaten untereinander und mit Polen ihre Eisenbahnverbindungen und mit Polen ihre strategischen Gründe verbessern würden, so daß sie keine der durch Oesterreich oder Ungarn gehenden Bahnen brauchen. In ähnlicher Weise würden Anstrengungen gemacht werden, um die Suda-Werke zum zentralen Rüstungsarsenal für die drei Staaten auszubauen. Es werde alles geschehen, um den Weg für eine engere Zusammenarbeit mit Polen zu ebnen.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Kriegsvorbereitungen in Europa in die Etappe der unmittelbaren Formierung der Fronten für den neuen Krieg getreten sind, so ist dieser Beweis durch die Konferenz der Kleinen Entente hinlänglich gegeben. Das ist schon kein einfaches diplomatisches Ränkespiel mehr, sondern das ist nur noch zu vergleichen mit jenen Geheimbündnissen am Vorabend des letzten Weltkrieges. Man trifft schon Vorbereitungen zur Beförderung der Truppen auf den Eisenbahnen, zur zentralen Vesteuerung von Kriegsmaterial aus einem der modernsten Rüstungswerte der Welt. Man schafft einen zentralen Generallstab und spricht schon mehr oder weniger offen von Kriegsmahnahmen im Falle eines Versuches Italiens, Deutschlands und Ungarns die territorialen Bestimmungen des Versailler Systems zu ändern. Wie lange wird es noch dauern und die faschistischen Machthaber werden die Proletarier auf die Schlachtfelder jagen, sich gegenseitig zerlegen und vergasen lassen, weil das die Profiteure der jeweiligen Bankiers, Industriellen und Großgrundbesitzer fordern. Die Gefahr wächst von Stunde zu Stunde und erfordert von den Verantwortlichen Deutschlands rasches aktives Handeln. Den Geheimbündnissen der kapitalistischen Ausbeuter und Kriegstreiber gilt es entgegenzusetzen das Bündnis der Ausgebeuteten und Unterdrückten zum schonungslosen Kampf gegen die faschistischen Verbrecher, die Europa und die Welt in einen Ozean von Blut verwandeln wollen.

Die belgische Regierung ist zurückgetreten nach der Annahme eines Mißtrauensvotums in der belgischen Kammer. Die wahre Ursache des Regierungsturzes in Belgien ist in dem wachsenden Widerstand der Millionenmassen der Werktätigen gegen das in jame Hungerprogramm der Regierung zu suchen. Bekanntlich haben in Belgien in den letzten Wochen zahlreiche Proteststreiks und große Demonstrationen im ganzen Lande stattgefunden.

Barrikadenkämpfe in Saloniki

Athen, 16. Februar. Gestern Abend kam es zwischen Arbeitern und der Polizei zu einem blutigen Feuergefecht, das mehrere Opfer forderte. Die Polizei versuchte eine von mehreren hundert Arbeitern besetzte Kundgebung aufzulösen und stieß dabei auf den Widerstand der Versammelten. Als die Polizei ein vernichtendes Feuer gegen die Arbeiter eröffnete, errichteten diese Barrikaden und beantworteten die Angriffe der Polizei, indem sie Steine und andere Wurfgeschosse gegen die Polizisten schleuderten. Erst nach stundenlangen Kämpfen gelang es der Polizei die Barrikaden zu umgehen. 6 Arbeiter wurden getötet und 5 schwer verletzt. Etwa 30 Arbeiter wurden verhaftet.

In der Stadt herrscht eine ungeheure Erregung. Man erwartet, daß es heute zu Massenstreiks und großen Protestaktionen der Arbeiter gegen das furchtbare Blutbad kommt.

Neuer japanischer Luftangriff

Mukden, 16. Februar. Japanische Flugzeuge überflogen am Mittwoch Kailu und warfen Bomben ab, da sie den Aufruf eines größeren chinesischen Truppenteils vermuteten. Nach chinesischen Angaben wurden über 30 Personen getötet und einige Häuser in Brand gesetzt.

Michael Tschumandrin Roman aus dem Russischen

Der weiße Stein

(17. Fortsetzung)

Auf dem Trittbrett eines Lastautos, dessen Fahrt nach den Truben ging, fuhr Andrej bis zum dritten Steinbruch. Er war besonders erzhaltig. Das Erz wurde hier unmittelbar von der Erdoberfläche gefördert. Hier arbeiteten die besten Brigaden, dennoch mußte man sie manchmal zu Hilfsarbeiten an anderen Stellen abordnen, die Arbeit stilllegen oder den Arbeitstag kürzen: die Steinbrüche wurden niemals von dem geförderten Erz gänzlich entlastet, alle Bremsberge waren damit angefüllt: es stockte der Abtransport.

Opotschinski stieg am Bohrturm ab. Der Bohrturm stand fast auf dem Gipfel eines nicht allzu hohen Berges, etwas seitwärts von der steil ansteigenden Straße. Der Bohrturm schwieg. Auf dem Boden zu seinen Füßen bemerkte Andrej eine große Naphthalin-Lacke. Ein verbogener Spaten, den man mit wuchtigem Stoß in die Erde getrieben hatte, ragte aus dem Boden.

Er trat an den Rand des Abgrunds, in dessen Tiefe es von Menschen wimmelte. Die Gesichter der Arbeiter glühten eins dem anderen. Die Leute schwangen lautlos ihre Spaten. Zwei Mann waren mit der Aufstellung von Nivellierlatten beschäftigt. Nicht der geringste Laut drang von unten herauf.

Andrej lauschte. Er bildete sich ein, daß gleich der Donner der Sprengungen ertönen werde, daß diese lastende Stille nur scheinbar sei, daß er während dieser wenigen Augenblicke überhaupt nichts Besonderes habe hören können, daß gleich — dachte er hartnäckig — unbedingt der Donner der Sprengungen losbrechen und die Erde zu stöhnen beginnen, die Naphthalinfüße, diese Pfütze zu heinen Frühen, erheben werde.

Aber alles blieb still in der Runde, nur die Bretterklapp des Bohrturms öffnete sich geräuschlos, und ein hochgewachsener Maschinist im Arbeitsittel aus grober Leinwand, eine Chauffeurmütze auf dem Kopf, steckte seinen Körper bis zur Hälfte heraus. Er betrachtete aufmerksam Opotschinski und wandte sich dann ab, so daß in der Türöffnung nur sein Ellenbogen und sein rechtes Bein zu sehen waren.

Ein grauer, fast kahler Hund sprang die Stufen hinauf und leckte flüchtig den Stiefel des Maschinisten.

Andrej sah sich wehmütig um. In der Tiefe, hinter dem Saum des blauschimmernden Waldes, erblickte man den schmalen Streifen des in der Sonne glänzenden Sees. Am jenseitigen Ufer schimmerten hell die Dächer der Bergwerks-Siedlung. Sie und da stieg ein Rauchfäulchen empor, aus der Ferne tönte der Pfiff einer Lokomotive.

Die Straße fiel in der Richtung zum Walde steil ab, sie leuchtete weiß. Die strengen Berge, die das Tal mit der Siedlung, dem See und dem Wäldchen umgaben, ragten wie eine endlose Wand, und Opotschinski schien es, als ob der Fled, auf dem er stand, höher als alle anderen liege und daß er darum hoch über alle stehe, deshalb die Arbeit nicht höre, aber daß in Wirklichkeit die Menschen mit gewohntem Eifer schaffen, sich in die Berge einzufressen, sie mit Dynamit in Stücke reißen.

— Hier versteht bloß ein Dummkopf nicht zu arbeiten...“ hörte Andrej plötzlich eine Stimme hinter sich. „Und wir versauern hier, wir sitzen hier auf Gold und laugen an Hungerpfoten.“

Der Maschinist hatte die Worte gesprochen. Der Hund stand neben ihm und beschupperte die Beine Andrejs.

„Die Garage, zum Kukud nochmal...“ fuhr der Maschinist heftig fort. „Beamte und Pad sitzen dort...“

Andrej verließ, ohne ein Wort zu erwidern, den Ort, schritt am Bohrturm vorbei und kam durch niedrig gewachsenes Gebüsch zur schmalspurigen Zweigbahn, die längs des engen Tales angelegt war. Mit Erz beladene Loren standen, eine hinter der anderen, so wie man sie auf dem Geleise stehenlassen hatte.

Erzstückchen lagen überall auf dem Boden verstreut. Die Sohle des hohen Hügels rechts war mit geprengtem, mitleidslos zertrümmertem Gestein gewissermaßen überschwemmt. Man fand anscheinend keine Zeit, es abzutransportieren. Vereinzelt graugrüne Grasbüschel, sogar einige Blümchen sproßten aus den aufgeschütteten Gesteinsmassen.

Hier und da sah man Arbeiter, die mit bedächtigen Schlägen die größeren Steine zerkleinerten. Es hatte den Anschein, als wären die Menschen dennoch nicht gewillt, sich zu ergeben.

Dies ganze Bild weckte bei Andrej schmerzliche Verwunderung. Er hatte schon früher gemerkt, wie schlecht es in den Bergen stand. Aber früher hatte er es so empfunden, als wären die Berge eine Sache, die Arbeit aber, die er tat, eine andere. Nun aber stellte es sich heraus, daß dies alles eng miteinander verbunden war.

Er blieb noch eine Weile stehen, den Fuß auf einen großen Stein gestemmt, blickte er auf die fernen Berge, die mit großen Fledern Schnee bedeckt waren, auf den blauen, sonnigen Himmel, — dann machte er sich, nachdenklich das Taschentuch in der Hand haltend, auf den Heimweg.

An der Tür der Barade, in der man provisorisch die Kantine untergebracht hatte, prangte ein grell bemaltes Schild: ein Chauffeur mit fröhlicher Miene und blauroter Nase schwenkte auf dem Führersitz die Arme, während der Wagen, die Räder verlierend, einen Abhang hinuntertrafte.

Schaffen wir eine Brigade zur Liquidierung der Breche im Transport — stand unter diesem Plakat.

Andrej erblickte. So denkt man also hier, in den Bergen, von seiner Garage.

— Ich habe das nicht verdient... wollte sich Andrej rechtfertigen. Es handelte sich hier aber nicht um Rechtfertigungen, nicht damit konnte man die Steinbrüche entlasten, die formlosen Erdhaufen ins Rollen bringen und sie ihrer Bestimmung zuführen.

Die ganze Nacht wälzte er sich schlaflos auf seinem weichen einsamen Lager.

Früher hatte er Opostassjew und dem, was bei ihm vorging, mit völliger Gleichgültigkeit gegenüber gestanden.

— Trink, aber tue deine Pflicht... so hatte, wie man sich wohl erinnern wird, Andrej einmal gedacht. Jetzt schien aber die Sache anders zu liegen. Es war undenkbar, zu trinken und dabei seine Pflicht zu tun. Eins oder das andere. Man denke nur an Sidelin.

Andrej hielt es nicht länger aus. Er sprang aus dem Bett, fuhr in die Hofen und trat barfuß in den Korridor. Er klopfte laut an die Tür Opostassjews, stieß die Tür, ohne ein „Gerein“ abzuwarten, auf, der Türhaken klirrte, und Andrej trat ins Zimmer.

Die Frau Opostassjews, üppig gleich einer jener Pasteten, die man in der Provinz backt, schrie auf. Opostassjew selbst machte sich hastig am Tisch zu schaffen, obgleich dort nichts zu sehen war außer halbgeleerten Teegläsern, Zigarettenstummeln und Wurstpfellen.

„Ihr habt hier einen Spielklub eröffnet“, sagte Andrej, ohne den Blick von dem halbentblöhten Weib abzuwenden. „Ihr nehmt den Leuten das Geld ab, macht sie zu Alkoholkern, seht sie dann nackt und bloß an die Luft.“

(Fortsetzung folgt)

Achtung! Wichtige Anweisungen! Aufheben und verwenden!

Unweisungen zu den preuß. Kommunalwahlen!

Sämtliche Wahlvorschläge für die Kommunalwahlen werden gleichzeitig wie für Reichstag und Landtag nummeriert. Die Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei Deutschlands haben gemäß ministerieller Anweisung die Nummern 3.

Stadt- und Gemeindevertreterwahlen

Die Wahlvorschläge müssen spätestens am 24. Februar 1933 bei dem Vorsitzenden des amtlichen Wahlausschusses eingereicht sein. Die Zahl der Bewerber ist nicht beschränkt. Wählbar ist, wer am Tage der Wahl

- das 25. Lebensjahr vollendet hat,
- Reichsangehöriger ist,
- mindestens seit sechs Monaten ununterbrochen in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat,
- nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen ist.

Die Zahl der Unterzeichner ist mindestens 10. Praktisch ist es, mindestens 15 Unterschriften beizubringen. Die Unterzeichner müssen in der Wählerliste stehen, bzw. einen Wahlschein haben und gleichzeitig seit mindestens sechs Monaten ununterbrochen in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben. Gleichzeitig mit den Wahlvorschlägen müssen eingereicht werden:

- die Zustimmungserklärung jedes einzelnen Bewerbers,
- die gemeindebehördliche Wählbarkeitsbescheinigung für jeden einzelnen Bewerber.

Muster 1: Wahlvorschlag Nr. 3
Kommunistische Partei Deutschlands
 zur Stadtverordnetenwahl am 12. März 1933
 (Gemeindevertreter)

für die Gemeinde

Nr.	Juname	Vorname	Gewerbe	Wohnort	Wohnung
1.
2.

Der Vertrauensmann Adresse
 Der Stellvertreter Adresse

Zweckmäßig wird ein Doppelbogen genommen, wie bei der Landtagswahl. Auf Seite 3 dieses Doppelbogens tragen sich die Listenunterzeichner eigenhändig ein.

Muster 2
 Nachstehend aufgeführte Wähler unterstützen durch eigenhändige Unterschrift vorstehenden Wahlvorschlag:

Nr.	Juname	Vorname	Stand oder Gewerbe	Wohnort	Wohnung
1.
2.

Es wird hiermit bescheinigt, daß die vorstehend unter Nr. aufgeführten Unterzeichner in die Stimmliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Ort: den 1933.
 (Unterschrift und Stempel)

Zu beachten ist, daß „erwerbslos“ nicht als Berufsbezeichnung gilt.

Muster 3
Zustimmungserklärung

Ich (Vor- und Juname) geboren am
 stand oder Gewerbe wohnhaft in Straße
 und Hausnummer erkläre hiermit, daß ich mit der Aufnahme meines Namens in den Wahlvorschlag der Kommunistischen Partei Deutschlands für die Stadtverordnetenwahl (Gemeindevertreterwahl) der Gemeinde einverstanden bin.

Ort: den 1933.
 Vor- und Juname:
 (Unterschrift und Stempel)

Muster 4
Bescheinigung der Gemeindebehörde

Es wird bescheinigt, daß (Vor- und Juname)
 geboren am Stand oder Gewerbe wohnhaft in Straße und Hausnummer am
 Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet hat, Reichsangehöriger ist, seinen Wohnsitz seit sechs Monaten in der Gemeinde hat und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen ist.

Ort: den 1933.
 (Unterschrift und Stempel)

Kreistagswahlen

Die Wahlvorschläge für die Kreistagswahlen müssen spätestens am 21. Februar 1933 bei dem Vorsitzenden des Kreiswahlausschusses eingereicht sein. Für die Wahlvorschläge zu den Kreistagen gelten im wesentlichen dieselben Vorschriften wie für die Gemeindevahlen. Auch für sie gelten mit den erforderlichen zeitlichen Änderungen die Formulare, die verwendet werden. Unsere Wahlvorschläge tragen die Listennummer 3 und das Kennwort „Kommunistische Partei Deutschlands“. Jeder Wahlkreis ist ein Wahlkreis für sich. Listenverbindungen sind nicht zulässig. Bewerber und Unterzeichner müssen im Kreis ihren Wohnsitz haben und im Kreis wahlberechtigt sein. Eine sechsmonatige Wohnsdauer ist jedoch nicht vorgeschrieben.

Provinziallandtagswahlen

Die Wahlvorschläge für die Provinziallandtagswahlen sind spätestens bis zum 21. Februar 1933 bei dem Provinzialwahlleiter einzureichen.

Die Provinzen sind in Wahlbezirke eingeteilt. Es kann

- für jeden Wahlbezirk eine Liste aufgestellt werden;
- für sämtliche zu einem Parteibeziere gehörigen Wahlbezirke einer Provinz eine einheitliche Liste aufgestellt werden;
- für sämtliche Wahlbezirke einer Provinz eine einheitliche Liste aufgestellt werden.

In jedem Falle muß unbedingt jede Liste das Kennwort „Kommunistische Partei Deutschlands“ tragen, weil nur dadurch, und zwar ohne weiteres, die Listen als untereinander verbunden gelten. Listen mit verschiedenen oder keinem Kennwort können nicht verbunden werden. Wo für mehrere oder sämtliche Wahlbezirke eine einheitliche Liste aufgestellt wird, muß am Kopf der Liste ausdrücklich vermerkt werden, daß diese Liste für sämtliche Wahlbezirke der Provinz, oder für welche Wahlbezirke, einheitlich gilt. Die Listenunterzeichner werden zweckmäßig aus einer Gemeinde entnommen, weil dadurch die Befreiung der Wahlberechtigung gleich auf dem Listenformular ermöglicht wird.

Besonders zu beachten:

Bei der Aufstellung der Wahlvorschläge muß die größte Sorgfalt verwendet werden, um solche Kandidaten zu finden, die der Partei die Garantie geben, im Sinne unseres Programms ihre Tätigkeit in den Kommunen durchzuführen. Die Aufstellung von gemeinsamen Listen mit anderen Parteien oder Parteispaltungen ist stets unbedingt abzu-

sehen. Dasselbe gilt in der gleichen scharfen Form gegenüber allen sogenannten Gewerkschafts-, Meier-, Klein-gärtner- und ähnlichen Listen.

Dabei ergeben sich folgende Gesichtspunkte, die unbedingt zu beachten sind:

- In allen Orten, wo Ortsgruppen der Partei bestehen, sind Listen der Kommunistischen Partei aufzustellen. Als Kandidaten kommen nur Mitglieder der Partei in Frage.
- In den Orten, wo wir keine Ortsgruppe, aber Vertrauensleute besitzen, die Mitglieder der Partei sind, oder wo wir Ortsgruppen sympathisierender Organisationen haben, oder wo sympathisierende Landarbeiter vorhanden sind, können Liste Arbeiterlisten aufgestellt werden. An der Spitze dieser Listen sowie an den anderen ausschlaggebenden Stellen müssen dann unbedingt die Vertrauensleute stehen. Die Listen sind dann zu ergänzen durch sympathisierende Arbeiter. Solche Listen können nicht als offizielle Listen der Kommunistischen Partei bezeichnet werden, sondern gelten als Liste Arbeiterlisten.
- In Bauernorten mit ganz schwachen Parteiorganisationen können mit uns sympathisierende Kleinbauern, die entweder einer uns nahestehenden Organisation angehören oder die auf andere Weise unserem direkten Einfluß unterstehen, mit auf die Liste genommen werden. Das sind keine kommunistischen Parteimitglieder, sondern Arbeiter- und Bauernlisten. Beachtet die Org.-Anweisungen unbedingt. Nochmals schnell handeln.

92. Abteilung Org./Komp.

SA-Sturmführer verläßt die Nazi-Partei

In Würzburg hat der bisherige SA-Sturmführer beim Stab der U-Gruppe Unterfranken, Mogg, seinen Austritt aus der Nazi-Partei erklärt. In einer öffentlichen Erklärung sagt er, daß ihm die Koalition Hitler-Eugenberg gezeigt habe, daß die Nazi-Führerschaft nichts im Interesse der Werktätigen tun wolle. Wohl selbst der harmloseste und gläubigste Nationalsozialist wird sich nicht einbilden, daß in den angekündigten zweimal Vierjahresplänen Adolf Hitler mit Eugenberg und Papen antikapitalistische Maßnahmen ergreifen werden. Die Kapitalisten und nicht die Kommunisten sind aber an dem ungeheuren Verfall des werktätigen Volkes schuld. Deshalb gehe er nach reiflicher Ueberlegung den Weg Scheringers.

Proleton-Wochenpielplan

„Wie sage ichs meinem Mann?“ — „Der Sohn des Rajah“.

Im Wochenprogramm des Proleton zeigen Renate Müller und Georg Alexander einen reizenden lustigen Ehekrieg. Ein seidenes Pyjama ist Schuld daran, daß „er“ mächtig hoch und „sie“ deswegen auf und davon geht. Die harmonische Zweisamkeit ist durch einen seidenen Faden zerstört. Wer kann bei solchen Konflikten raten? Wenn nicht die bummeln Herzen selbst sich finden. In diesem reizend servierten Ehekrieg tapft Otto Wallburg mit seinem herb-drahtlichem Humor, unterstützt von der Komikerin Gertrud Wolle und Ida Wüst herum. Und Kurt Respermann der Friedensengel, weist den beiden auseinandergetretenen Ehegatten zum Schluss doch noch den richtigen Weg zum hebenem Himmel. Das Thema des Films ist nicht weitergeschüttert und doch unübertroffen der Zuschauer mächtig über dieses geschickt und heftigend zusammengepackte Tonlustspiel. Als weitere Programmvermehrung zeigt Ramon Novarro seine Schauspielerei-Leistung in dem Tonfilm: „Der Sohn des Rajah“. Dieser Film hat Indien als faszinierender Hintergrund gewählt. Nicht das Indien mit seinen wirtschaftlichen Gegenfagen, sondern das Indien

mit seinem alten Kultus, seinen alten überlieferten Legenden. Auch dieser Film wird durch seine Eigenart Gefallen finden. Wer noch einige Groschen sich erübrigen kann, dem ist das Programm des Proleton zu empfehlen, er wird für wenig Geld gute lustige Unterhaltung finden. Sonntag findet auch für die kleinen Kinofreunde wiederum die traditionelle Kindervorstellung mit „Der Sohn des Rajah“ statt.

Die Grippe bröckelt

Wir glauben unseren verehrten Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir bei der auch heuer immer mehr um sich greifenden Grippe-Epidemie auf die bekannten Logal-Tabletten aufmerksam machen, die bei Bekämpfung dieser heimtückischen Krankheit vorzüglichste Dienste leisten. Laut zahlreichen Mitteilungen aus der ärztlichen Praxis wurden bei der Behandlung der Grippe und Influenza sehr bemerkenswerte Erfolge mit Logal erzielt. Unangenehme Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. Logal verdient deshalb bei Grippe und Erkältungskrankheiten jeglicher Art beachtet zu werden. Das Mittel ist zum Preise von 1,25 Mark in jeder Apotheke erhältlich.

Zentral-Theater
 Breslau, Westendstraße 50-52

Bis Donnerstag, den 23. Februar:
 Die zwei größten Meister Tonfilme dieser Saison!

- Paul Kemp, Ida Wüst, Trude Hesterberg, Leonhard Steckel, in dem stürmisch. Hesterkeitserloiz
- Ein Film aus dem Herzen der Frau!
Hertha Fielke in dem Groß-Tonfilm, von dem alle Welt spricht

Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin
 (Das erste Recht des Kindes)
Das Geheimnis der Liebe
Ula-Wochenschau
 Auf der Bühne: **Dina Dietrich**
 Alte und neue Gesänge im Kostüm der Zeit

Beginn: Täglich 4.30 Uhr.
 Letzte Vorstellung 8.45 Uhr

Bettfedern
 laufen Vertrauenssache

streng reell und preiswert in der
 böhmischen Bettfedern-Niederlage
Fritz Girke
 Breslau, Friedr.-Wilh.-Str. 45, 1. Stg.
Kein Laden!

Capitol Strehlen
 Von Freitag bis Montag
 Werktags 6.45, Sonntags 3 Uhr, letzte
 Vorstellung 9 Uhr

Goldblondes Mädchen
 ich schenk dir mein Herz
 mit Feig Krehnel, Udele Sandrod

WERTHEIM
 Breslau Tauntenzenplatz

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat! Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch	Kolonialwaren
Schweinebauch . . . Pfund 0.56	Glasreis, Erbsen gelbe, Pfd. 0.15
Schweineschulter . . . Pfund 0.62	Auszugmehl Pfund 0.17
Kalbskamm Pfund 0.52	Haferflocken, Linsen Pfd. 0.17
Brust und Rücken . . . Pfund 0.68	Harigrieß, Buch-Makkaroni Pfd. 0.32
Suppenfleisch Pfund 0.52	Malzkaffee lose . . . Pfund 0.24
Hohe Rippe, Brust . . . Pfund 0.85	Röstkaffee rein . . . 1/4 Pfund 0.45
Wurstwaren	Käse, Fette
Sülze Pfund 0.36	Quadratkäse Pfund 0.20
Sülzwurst Pfund 0.64	Limburger ohne Rinde, Pfd. 0.36
Bierwurst Pfund 0.78	Streichkäse Liptauer Art, Pfd. 0.25
Kielbasse Pfund 0.84	Harzer Käse 3 Pfund-Kiste 0.62
Leberwurst Hausmacher Pfd. 0.96	Margarine Pfund 0.24
Plockwurst hart . . . Pfund 1.04	Kokosfett 3 Pfund 0.88
Geflügel, Wild	Konserven
Wolghähner . . . Pfund an 0.68	Kohlrabi, Spinat 1/2 Dose 0.38
Puten Pfund an 0.68	Schnittbohnen jung, 1/2 Dose 0.38
Wildkochfleisch . . . Pfund 0.30	Pflaumen mit Stein, 1/2 Dose 0.48
Hirschkark und Hirschen . Pfund 0.88	Bratherings . . . 1 Liter-Dose 0.52
Räucherwaren	Obst
Bücklinge Pfund an 0.18	ES- und Kochäpfel Pfund 0.18
Spotten Kistchen 0.18	Zitronen Duzend 0.28
Seelachs, Makrelen Pfd. 0.38	Spanische Orangen 3 Pfd. 0.58
Fleckheringe Pfund 0.38	Haselnußkerne . . . Pfund 0.62
Tafelbutter	Pflaumenmus
Pfund 0.94	Pfund 0.32
Cyder	Johannisbeere
Liter 0.52	Liter 0.62
3 Liter 1.50 5 Liter 2.45	3 Liter 1.80 5 Liter 2.90

PROLETON Tonfilmbühne
 Gabitzstraße 20
 Höfchenstraße 49

Ab Freitag bis Donnerstag, den 23. Februar 1933
Renate Müller und **Georg Alexander**
 in dem Tonlustspiel, dem reizenden Ehekrach

Wie sag ichs meinem Mann?
Ramon Novarro
Der Sohn des Rajah
 Neueste Tonwochenschau
 Täglich ab 4.30 Uhr, 6 Uhr und 8.45 Uhr

Sonntag, nachm. 1/23 Uhr: **Kinder-Vorstellung**
Der Sohn des Rajah
Arbeiter-Sport-Kartell